

Journal

Betriebe Bethel | proJob.Bethel | proWerk Bethel | 1.2025



#NIEWIEDERISTJETZT

Wir stehen für Demokratie, Inklusion und Menschenwürde

Journal der Betriebe Bethel, proJob.Bethel und proWerk Bethel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und deren Angehörige

Herausgeber: Wolfgang Ludwig, Geschäftsführung

Redaktionsteam: Wolfgang Ludwig (verantwortlich), Brigitte Dörfer (Redaktionsleitung), Bärbel Bitter, Nicole Burek, Sven Bußmann, Michaela Diesen, Jörn Doiwa, Karen Harper, Alexander Haupt, Tobias Keuntje, Marco Machaczek, Rüdiger Paus-Burkard, Kerstin Raimann, Marlies Thiering-Baum, Vanessa Schlosser, Verena Schramme, Christoph Weber-Schlauss,

©bei proWerk. Nachdruck ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Leserbriefe senden Sie bitte an: Brigitte Dörfer, Quellenhofweg 25, 33617 Bielefeld oder per E-Mail an: brigitte.doerfer@bethel.de Telefonisch erreichbar unter: 0151 42 64 27 11

Gestaltung: Daniel Becker,
MedienService Bethel / GrafikDesign
Herstellung: MedienService Bethel
Auflage: 1.000 Exemplare
Erscheinungsweise: dreimal jährlich
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2025:

13. Juni 2025

Titelbild: Am 27. Januar 2025, dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, setzte proWerk ein starkes Zeichen gegen das Vergessen. Die Werkstätten organisierten bewegende Aktionen (mehr dazu ab Seite 21).

Bild: Rieke Kreye

proWerk Bethel
Arbeit und Bildung gemeinsam gestalten

Betriebe Bethel
Handwerk und Dienstleistungen
für unsere Region

proJob.Bethel
Wo die Arbeit zählt



**Das Journal gibt's
jetzt auch digital!**

Bild: Paul Schulz

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wir stehen für Demokratie, Inklusion und Menschenwürde“! Dieser Slogan, der auch zahlreiche Aufkleber zierte, entstand in der Nachbereitung einer Veranstaltung, bei der wir uns mit dem Thema Demokratiebildung und Aktionen gegen (Rechts-)Extremismus auseinandergesetzt haben. Es ist schön zu erleben, wie viele Menschen in unseren Bereichen proWerk, Betriebe und proJob sich in diesem Sinn engagieren.

Es ist ermutigend zu sehen, wie viele Menschen klar und deutlich Stellung gegen Rechts beziehen, wie die große Demonstration Anfang Februar in Bielefeld gezeigt hat. Aufgerufen hatte das Bielefelder Bündnis gegen rechts, zu dem auch die Autorinnen des Artikels ‚Was tun gegen Rechts!‘ gehören.

Die letzte Bundestagswahl hat leider gezeigt, dass sich nicht wenige Menschen bei einer rechten Partei aufgehoben fühlen, dem müssen wir auch in den kommenden Jahren verstärkt begegnen. Wir tun dies mit Bildungsangeboten für Beschäftigte, Mitarbeitende und Führungskräfte, aber vor allem auch durch Haltung. Denn wir verstehen die demokratische Bildung als einen wichtigen Teil unseres Auftrags. Wie in dem Artikel von Katrin Euler ausgeführt, tragen die WfbMs entscheidend zur Verbesserung der politischen Teilhabe für Menschen mit Behinderung bei.

Wir müssen aufpassen, dass wir bei unseren zentralen Themen keine Rückschritte erleben, wie es derzeit zum Beispiel in den USA schon der Fall ist. Dort gibt es beim Thema Inklusion bereits konkrete Einschnitte. Wir werden uns auch zukünftig laut und öffentlich für die von uns gelebten Werte einsetzen (müssen), also insgesamt politischer werden. Lassen Sie uns dies gemeinsam tun.

In diesem Heft können Sie neben bewährten Rubriken wie zum Beispiel dem Blick in die Geschichte, an einer Reise ‚Gegen das Vergessen‘ teilnehmen, eine Betrachtung der Frauenbeauftragten zum Frauenbild bei rechten Parteien lesen sowie vielfältige Aktionen wahrnehmen, die am Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus durchgeführt wurden. Herzlichen Dank an alle, die sich so engagiert haben. Wir sollten das zu einer Tradition werden lassen!

Dies ist sicher nicht das Heft mit den leichtesten Themen, aber vielleicht eines unserer wichtigsten Journale der letzten Zeit. Deshalb ein herzliches Dankeschön an alle Autorinnen und Autoren und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine spannende Lektüre.

Ihr
Wolfgang Ludwig
Geschäftsführung
proWerk | Betriebe Bethel



Inhalt

#NIEWIEDERISTJETZT

- 06** Nationalsozialismus hatte Vorgeschichte
Gesellschaftliche Umbrüche, Wirtschaftskrisen, Menschenverachtende Ideologien
- 10** Rechtes Gedankengut
Angriff auf unsere Demokratie ...
- 14** Was tun gegen Rechts!
Klar und deutlich Stellung beziehen
- 18** Sind Werkstätten für Menschen mit Behinderungen Orte demokratischer Bildung?
Beitrag von Katrin Euler im Newsletter „Klarer Kurs“
- 20** #NIEWIEDERISTJETZT
Gemeinsam für eine vielfältige und inklusive Gesellschaft
- 21** Zeichen für Demokratie und Vielfalt
Aktiv gegen Rechtsextremismus
- 22** Internationaler Gedenktag
Eine Mahnung aus der Vergangenheit für unsere Zukunft



14



28

- 26** Rückwärtsgewandte Kräfte
Frauenbild bei rechtsradikalen Parteien
- 28** Gegen das Vergessen
Eine Reise in die dunkle Vergangenheit
- 30** Befreiung von Auschwitz
Ein Gedicht von Martin Hahn
- 31** Buchtipps
„Zu Besuch am Rechten Rand ...“

Bilder: Peter Prestel / Christina Halm, Tobias Borth, proWeik



40

Sonstige Themen

- 32** Andacht
„Prüft alles und behaltet das Gute!“
- 34** Namen und Gesichter
Lea Ermshaus, Fachkraft mit speziellen Aufgaben in der Werkstatt Brokstraße
Lara Pätzold, Leiterin Arbeits- und Förderangebot Smyrna
Manuel Wohlfahrt, Fachkraft mit speziellen Aufgaben in den Werkstätten Hiram I Ebenezer
- 37** Seelsorge-Dienst stellt sich neu auf
Änderungen im Team und in den Angeboten
- 38** Porträt: Katherine Esther Southam
„Menschen mit Wertschätzung ... begegnen“
- 40** Der Blick hinter die Kulissen
Botenmeisterei
- 44** Ideen- und Beschwerdemanagement
Ein Rückblick auf das Jahr 2024
- 46** Inklusiv mit Know-how
Alexander Senf kann bei PROFIL e.V. altes Fachwissen wiederauffrischen
- 49** 40 Jahre währende Zusammenarbeit
Nachhaltige Erfahrungen im Sozialpraktikum
- 52** BRAVO – Beratungszentrum für Assistive Technologien
Das Modellprojekt stellt sich vor
- 54** Kunstausstellung
„Reise aus der Seele“
Ein Besuch im Textilhaus lohnt sich
- 55** Save the Date
Europäischer Protesttag
- 58** Rezept
Pfannkuchenberg mit Tomatenfüllung
- 59** Kolumne
Walpurgisnacht am Glascontainer
- 60** Produkt
Buchstütze
- 61** Dienstjubiläum
entfällt online aus Datenschutzgründen
- 62** N... / Gedenken



49

Nationalismus hatte Vorgeschichte



Das Mahnmal ist Deutschlands zentrale Holocaustgedenkstätte. Nach zwei Jahren Bauzeit wurde das Mahnmal am 10. Mai 2005 feierlich eröffnet. Auf einem 19.000 Quadratmeter großen Feld wurden 2711 Stelen installiert – so wie es der New Yorker Architekt Peter Eisenmann vorsah.

Gesellschaftliche Umbrüche, Wirtschaftskrisen, Menschenverachtende Ideologien

Der Rechtsradikalismus wird oft mit der Zeit des Nationalsozialismus gleichgesetzt. Das Thema ist allerdings vielschichtiger und der Nationalsozialismus war nur möglich, weil er auf Sichtweisen aufbauen konnte, die sich im 19. und sogar schon im 18. Jahrhundert entwickelten und zwar immer in Zeiten

großer Veränderungen, wenn Menschen das Gefühl hatten, ihre Privilegien oder ihre Stellung zu verlieren.

Ende des 18. und im 19. Jahrhundert war eine solche Zeit. So wurde mit der Französischen Revolution 1789 erstmals die bis dahin als „gottgewollte“ emp-

fundene Ordnung mit einem König, dem Klerus und den Adligen an der Spitze und dem arbeitenden und steuerzahlenden, aber ansonsten rechtlosen dritten Stand infrage gestellt. Die Vertreter der alten Ordnung versuchten diese Entwicklung zurückzudrehen, was teils gelang, teils aber neue revolutionäre Bestrebungen hervorrief. Diese Forderungen nach Demokratie und politischen Mitwirkungsmöglichkeiten griffen auch auf andere europäische Staaten über. Darauf regierten die jeweiligen Machthaber einerseits mit Zugeständnissen, andererseits mit Gewalt.

Dazu kam die Industrielle Revolution, die das Wirtschaftsleben und damit auch das Sozialleben radikal veränderte. Der bisher dominierende Adel bekam Konkurrenz durch Menschen, die durch den Aufbau von Industriebetrieben zu Reichtum und Ansehen kamen. Dazu entwickelte sich eine große Industriearbeiterschaft. Auch die Wissenschaft und Medizin machten Fortschritte.

Es zeigten sich aber auch die negativen Auswirkungen dieser Veränderungen, wenn Menschen in Zeiten von Wirtschaftskrisen ihre Arbeit verloren und ohne soziale Absicherung auf der Straße standen. Es entstanden erste Gewerkschaften und eine Arbeiterpartei, die SPD. Ihre Forderungen nach sozialer Verbesserung, einer Trennung von Staat und Religion und gleichen Rechten stellten die herrschenden Eliten infrage. Reichskanzler Bismarck versuchte die Situation durch die Anfänge einer Sozialgesetzgebung zu entschärfen. Viele der

alten und neuen „Eliten“ lehnten dies ab, da sie sich dadurch in ihrem eigenen Handlungsradius eingeschränkt fühlten.

In ihrer Ablehnung zogen sie die „Wissenschaft“ zurate, zum Beispiel den Philosophen Herbert Spencer, der eine auf den Ideen der Evolution basierende Gesellschaftstheorie entwickelt hatte. Sie besagte, dass die Konkurrenz der Menschen um ihre Existenzgrundlagen Eigenschaften wie Fleiß, Innovation, Anpassungsfähigkeit und Selbstkontrolle und damit den Fortschritt der Menschheit befördere. Von ihm stammt auch der von Darwin übernommene Spruch „survival of the fittest“. Spencer bezog diesen aber nicht auf die Natur, sondern auf den Menschen: die „fittesten“ sind danach diejenigen, die an die Anforderungen des Marktes und des sozialen Lebens am besten angepasst sind. Durch die neuen medizinischen Möglichkeiten und die sozialpolitischen Maßnahmen Bismarcks befürchteten manche, dass die natürliche Selektion ausgeschaltet würde. Eine „drohende“ Degeneration der Gesellschaft wurde an die Wand gemalt. Sie begründeten dies unter anderem mit den unterschiedlichen Geburtenraten zwischen den als niedrig und den als hoch angesehenen Gesellschaftsschichten. Dagegen sollte die Eugenik in Deutschland auch Rassenhygiene genannt, helfen. Damit sollte einmal die Geburtenrate bei dem als wertvoll angesehenen Teil der Gesellschaft gesteigert werden (positive Eugenik). Bei der „negativen Eugenik“ wollte man die Geburtenrate bei den sogenannten Minderwertigen zum Beispiel durch Sterilisationen senken.



Die grausamste Anwendung fand die Eugenik in der sogenannten Rassenhygiene des Nationalsozialismus, aber auch in Sterilisationsprogrammen anderer Länder wie den USA oder Schweden. Fachleute schätzen, dass bis 1945 in Deutschland etwa 400.000 Menschen zwangssterilisiert wurden, etwa 1.600 davon auch in Bethel.

Auch der Begründer der Rassismus Theorie, der französische Adelige Artur de Gobineau, wurde herangezogen. Dieser hatte ein Essay über die menschlichen Rassen verfasst und von höherwertigen und minderwertigen Rassen und von Degeneration gesprochen. Dabei hielt er Frankreich für ein besonders schlimmes Beispiel für Degeneration, weil dort die „teutonische fränkische“ Aristokratie, die er für „arisch“ hielt, durch das einfache

Volk, das sich für ihn aus minderwertigen Kelten und Galliern zusammensetzte, verdrängt worden war. Seinen Anhängern in Deutschland dürfte allerdings nicht gefallen haben, dass Gobineau die Juden als Vorbild für Rassereinheit beschrieb und er die Deutschen nur für eine minderwertige Mischung aus Kelten und Slawen hielt. Aber was nicht passt, wurde ausgeblendet oder passend gemacht: Denn bald galt in Deutschland nicht der französische Adel als arisch, sondern das deutsche Volk und die Juden wurden vom Vorbild zu einem Negativbeispiel.

Mit dem Ende des Kaiserreichs 1918/19 mussten die sogenannten Eliten erneut einen Verlust ihrer Privilegien hinnehmen. Die Weimarer Republik wurde gegründet und die verhassten Sozialdemokraten waren an der Macht. Diese setzten

eine Sozialgesetzgebung durch, um die sozialen Ungleichheiten abzumildern. Von den weiter bestehenden oder neugegründeten Parteien wurde die neue Republik neben der SPD noch vom katholischen Zentrum, der DDP und der Bevölkerung unterstützt. Darauf deuten die Wahlbeteiligungen von etwa 80 Prozent bei den zahlreichen Wahlen. In der neugegründete DNVP organisierten sich dagegen diejenigen, die das alte Kaiserreich und ihre Privilegien wiederhaben wollten und bei der KPD die Teile aus der Arbeiterschaft, die in der SPD den Hauptfeind sahen, weil diese die Gründung einer Räterepublik nach sowjetischem Vorbild verhindert hatte.

DNVP und KPD trugen wesentlich mit dazu bei, dass das Parlament nicht arbeitsfähig war und immer wieder aufgelöst werden musste. Mit der NSDAP erhielten die Republikgegner weiteren Zulauf. 1930 wird die NSDAP mit 18 Pro-

zent der Stimmen zweitstärkste Partei. Um diese Erfolge auch für seine Partei nutzen zu können, gründet der Vorsitzende der DNVP Hugenberg mit der NSDAP die Harzburger Front, um die Regierung zu stürzen. Als Hitler 1933 zum Reichskanzler ernannt wird und es wieder zu Neuwahlen kommt, erhält die NSDAP 43,9 Prozent der Stimmen, verfehlt die erhoffte absolute Mehrheit. Weil sie mit Unterstützung der DNVP allerdings durchsetzen kann, dass die Stimmen der KPD annulliert werden und die SPD daraufhin verboten wird, erreichen sie dennoch die meisten Sitze und können ihre Politik umsetzen, die im Holocaust endete. Die DNVP verschwand dagegen schnell in der Bedeutungslosigkeit. ■

Bärbel Bitter
Historische Sammlung



Glossar:

SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschland (sie stand für die neue Staatsform einer pluralistischen Demokratie, stellte zwischen 1919 und 1925 mit Friedrich Ebert den ersten demokratisch gewählten Reichspräsidenten)

DDP – Deutsche Demokratische Partei (linksliberale Partei in der Weimarer Republik)

DNVP – Deutschnationale Volkspartei (nationalkonservative Partei in der Weimarer Republik, deren Programmatik Nationalismus, Nationalliberalismus, Antisemitismus, kaiserlich-monarchistischen Konservatismus sowie völkische Elemente enthielt)

KPD – Kommunistische Partei Deutschlands (verstand sich als revolutionäre Alternative zur SPD, versuchte während der Weimarer Republik auf sozialistische Produktionsverhältnisse und eine Diktatur des Proletariats nach dem Vorbild der Sowjetunion hinzuwirken)

NSDAP – Nationalistische Deutsche Arbeiter Partei (Programm und Ideologie war von radikalem Antisemitismus und Nationalismus sowie der Ablehnung von Demokratie und Marxismus bestimmt).

Rechtes Gedankengut

Angriff auf unsere Demokratie und Rechtsstaatlichkeit

Deutschland hat in diesem Jahr eine neue Bundesregierung gewählt. Der Wahlkampf war vergleichsweise laut und populistisch. Das Ergebnis ist unter anderem eine gestärkte Alternative für Deutschland (AfD). Auch wenn diese in Teilen rechtsextreme Partei bislang noch nicht in Regierungsverantwortung ist, den Wahlkampf haben sie stark beeinflusst. Sie haben den Ton und die Inhalte der Debatten und Auseinandersetzungen angegeben. Migration wurde zum Oberthema, andere gesellschaftliche Herausforderungen wie Bildungsfragen, Renten oder bezahlbare Mieten wurden, wenn überhaupt, am Rande aufgegriffen.

Gleichzeitig blieb diese Entwicklung nicht ohne Wiederhall. Der Wahlkampf wurde begleitet von einem breiten Echo gegen rechts. So demonstrierten allein in Bielefeld am 7. Februar 2025 etwa 25.000 Menschen gegen Rechtsextremismus. Die Wahl ist vorbei, die Gefahr von rechts außen aber bleibt.

Im Zusammenhang mit (Rechts-)extremen wird immer von Populismus gesprochen. Der Begriff leitet sich aus dem lateinischen *populus* ab und bedeutet Volk. Die AfD proklamiert für sich den

„wahren“ Volkswillen zu kennen. Nur sie alleine könne diesen umsetzen. Dabei unterstellt sie dem deutschen Volk einen gemeinsamen Willen, der von den etablierten Parteien missachtet werde. Dabei ist der Meinungspluralismus eine gesellschaftliche Realität, ein geeinter Wille existiert nicht.

Populistische Parteien stellen das gesamte politische System in Frage. Die AfD zeigt sich zum einen skeptisch gegenüber der Europäischen Union und dem Euro. Zum anderen schürt sie das Misstrauen in die Demokratie und ihre Institutionen, aber auch in die Pressefreiheit. Viele Menschen befürchten bei einer AfD Regierung die Zerstörung der liberalen Demokratie mit Eingriffen in den Rechts- und Sozialstaat, sowie der Pressefreiheit. Dieses Muster lässt sich aktuell im Umbau der USA und seinen Behörden durch den Präsidenten Donald Trump und Elon Musk erkennen. Die geistige Nähe zur AfD lässt sich, nach den Aussagen und Handlungen der amerikanischen Regierung, auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2025 oder dem Austausch zwischen Elon Musk und Alice Weidel zu Beginn des Jahres, nicht mehr leugnen.



In der letzten Ausgabe des Journals wurden bereits die sechs Dimensionen rechten Gedankenguts kurz aufgeführt, die im Folgenden erläutert werden sollen:

Antisemitismus ist das schwere Wort für Hass auf Menschen jüdischen Glaubens. Damit einher geht oft die Vorstellung einer sogenannten „jüdischen Weltverschwörung“. Jüdinnen und Juden wird in dieser Denkweise nachgesagt im Geheimen den Lauf der Welt zu steuern. Dies wurde zuletzt während der Corona-Pandemie deutlich. Aus der Blase der „Corona-Leugner“ gab es immer wieder die Verschwörungstheorie, die Pandemie

sei von jüdischen Menschen erdacht worden um sich einen Vorteil zu verschaffen.

Rassismus beschreibt den Hass und Gewalt, den Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, Haarfarbe oder ihrer Herkunft erfahren. Rassismus ist überall unterschwellig in unserem Alltag. Viele Menschen mit Migrationshintergrund erleben diesen Rassismus auch von Menschen, die sich nicht als rechtsextrem ansehen.

Autoritarismus ist der Wunsch von Rechtsextremen nach einem starken Staat, der hart durchgreift. Entscheidungsprozess werden von (einem) einzelnen bestimmt, es gibt keine ge-



meinschaftliche oder öffentliche Willensbildung, da dies als Schwäche gilt. Viele Rechtsextreme bewundern Anführer wie Donald Trump oder Vladimir Putin, weil sie für „Ordnung“ sorgen.

Der **Nationalismus** überhöht die nationale Zugehörigkeit und stellt diese über alles. Diese Überhöhung bezieht sich nach innen auf das eigene Staatsvolk und nach außen in Form von Abwertung anderer Staaten und ethnischen Zugehörigkeiten. Alle Mitglieder der Gesellschaft haben in einer nationalistischen Vorstellung dem Wohle der Nation zu dienen. Individuelle Interessen müssen sich unterordnen. Auch vertreten Nationalisten ein sehr starres und konservatives Familienbild mit klarer Rollenverteilung.

Der (Geschichts-) **Revisionismus** beschreibt die Umdeutung, Herabstufung oder Relativierung der Verbrechen und Gewalttaten der Nationalsozialistischen Herrschaft zwischen 1933 und 1945. Dazu gehört die Verharmlosung oder Leugnung des Holocaust oder die Umdeutung

deutscher Kriegsschuld am Zweiten Weltkrieg. Das aktuellste Beispiel ist die Äußerung Alice Weidels von der AfD in einem Gespräch mit Elon Musk. Weidel leugnete die rechte politische Gesinnung von Adolf Hitler. Ihrer Meinung nach sei der rechtsextreme Diktator im Gegenteil ein Kommunist oder Sozialist gewesen. Der Aussage wurde von Historikerinnen und Historikern widersprochen.

Der **Sozialdarwinismus** leitet sich aus der Theorie von Charles Darwin ab. Darwin hat die biologischen Prinzipien der Evolution beschrieben. Rechtsextreme übertragen dieses Prinzip auf gesellschaftliche Verhältnisse. Die Frage der sozialen Stellung ergebe sich demnach aus Stärke und Schwäche der einzelnen Personen. Diese Sichtweise wertet sozial schlecht gestellte Menschen stark ab. Ihnen wird ein schwacher Wille oder Faulheit unterstellt. Gleichzeitig werden sie verantwortlich für ihre schlechte Lebenslage gemacht. Dies betrifft zum Beispiel Menschen mit Behinderung, aber auch arme Menschen, die Sozialleistungen

empfangen oder wohnungslos sind. Anstatt die gesellschaftlichen Faktoren für die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung oder Menschen in besonderen Lebenslagen zu kritisieren und die Bedingungen zu verändern, werden diese Menschen abgewertet. Sie werden als Belastung für die Gesellschaft gesehen und ausgegrenzt.

In seiner radikalsten Variante zeigt sich dies in Verbindung mit rassistischen Vorurteilen bei **Rechtslibertären**. Der bekannteste Vertreter ist Elon Musk. Libertär heißt freiheitlich. Freiheit ist das zentrale Motiv dieser Bewegung. Rechtslibertäre sind Extremisten der persönlichen Freiheit, der sich zu Egoismus verzerrt. Rechtslibertäre sehen die Freiheit durch staatliche Gesetze eingeschränkt. Laut Rechtslibertärer verhindern Vorgaben den freien Markt und sorgen für Profiteinbußen, wenn Unternehmen Geld für Sozialversicherungen, Arbeits-, oder Umweltschutz zahlen müssen. Eine gesetzliche Krankenversicherung, wie in Deutschland, wird strikt abgelehnt.

Am Beispiel der USA oder Argentinien zeigt sich, dass Rechtslibertäre staatliche Strukturen abbauen. Dies führt zur Absenkung der sozialen Sicherung. Im Falle von Argentinien hat es zu mehr Armut geführt. Diese ist zwar wieder rückläufig, aber durch steigende Preise können sich viele Menschen das Leben nicht mehr leisten. Auch die AfD bezeichnet sich als libertäre Partei. Es wäre davon auszugehen, dass sie den (Sozial-)Staat ähnlich angreifen würde.

In alltäglichen Gesprächen finden sich immer wieder Teile dieser Ideologien und es ist wichtiger denn je, diese Äußerungen zu hinterfragen und ihnen zu widersprechen. Vielleicht ist es aktuell aber noch wichtiger sich Verbündete zu suchen und sich laut gegen den Rechtsruck zu wenden. ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.), Arbeitsassistent
Redaktion Journal



Bilder: Adobe Stock, privat

Was tun gegen Rechts!

Klar und deutlich Stellung beziehen

Dass bei der Bundestagswahl Rechts-extreme so viele Stimmen bekommen haben, muss uns große Sorgen machen. Sie lösen keines unserer Probleme - stattdessen schieben sie die Schuld für alles, was schief läuft, den Menschen in die Schuhe, die zu uns gekommen sind, um hier Schutz zu suchen, oder um hier zu arbeiten und eine neue Heimat zu finden. Sie sollen aus dem Land vertrieben werden, egal wie lange sie schon hier leben und ob sie einen deutschen Pass haben oder nicht. „Remigration“ heißt das menschenverachtende Unwort dafür, das die AfD inzwischen in ihr Programm aufgenommen hat.

Dagegen müssen wir klar und deutlich Stellung beziehen – wir wollen, dass unsere Nachbarinnen und Kollegen auch morgen noch hier sind und keine Angst haben müssen um ihre Zukunft! Für uns ist klar, dass die Würde aller Menschen unantastbar ist, gleich wo sie herkommen, ob sie eine Behinderung haben oder nicht, welches Geschlecht sie haben, welche sexuelle Orientierung oder religiösen Hintergrund. Alle haben ein Recht auf Respekt.

Diese Haltung müssen wir sichtbar machen und uns gegenseitig dabei unterstützen. Damit verändern wir das Klima in dieser Gesellschaft hin zu mehr Solidarität und Zusammenhalt.

Das gilt im Großen wie im Kleinen. Eine so große und bunte Demonstration wie die, zu der das Bündnis gegen Rechts Anfang Februar aufgerufen hatte, zeigt die Breite und Vielfalt der Bielefelder Stadtgesellschaft. Für viele war es eine große Ermutigung, dass sie nicht allein sind, sondern dass sich richtig viele unter dem Motto der Demonstration zusammengefunden haben: „Achtung, Gefahr von Rechtsaußen! Keine Stimme für die extreme Rechte!“

Aufgerufen hatte das Bündnis gegen Rechts. Hier arbeiten verschiedenste Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen mit, von Gewerkschaften über Kirchen, von Jugendorganisationen bis zu den Omas gegen rechts, von der Aktion für Demokratie und Respekt bis zu den Fridays for Future. Auch Parteien sind dabei. In vielen Fragen sind wir ganz unterschiedlicher Meinung, aber wenn es darum geht, klare Kante zu zeigen gegen Rassismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus, ziehen wir alle an einem Strang. Wo viele Demokratinnen und Demokraten auf der Straße zusammenstehen, ist kein Platz für Hass und Hetze.

Viele Menschen hatten für die Demonstration Schilder gemalt, z. B. „Menschenrechte statt rechte Menschen“



Das Bielefelder Bündnis gegen rechts ruft zur Demonstration auf. Mit dabei unsere Autorinnen Annelie Buntenbach (r.) und Lisa Krätschmer (9. v. l.)





Bilder: privat, Peter Prestel / Christina Halm

oder „Wenn die AfD die Antwort ist, wie dumm war dann die Frage?“ Das war nicht nur bereichernd für die Demonstration selbst, sondern passt anschließend ins Fenster oder an den Gartenzaun. Und macht denen, die vorbeikommen, Mut. Auch Ihr könnt da was machen und kreativ werden!

Am Arbeitsplatz, in der Schule, im Sportverein, überall ist es wichtig, zu widersprechen, wenn rassistische, diskriminierende oder auch antisemitische Äußerungen fallen. Wer sie tut und keinen Widerspruch erntet, fühlt sich ermutigt – und diejenigen, die diskriminiert werden, fühlen sich allein und bedroht.

Oft macht es Sinn, sich Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu suchen, in so manchem Betrieb gibt es z. B. Arbeitsgruppen für Demokratie und Vielfalt. Kluge Argumente und Materialien finden sich im Netz. Im Zweifelsfall hilft auch das Bündnis gegen Rechts – wir haben nicht auf alles eine Antwort, aber oft eine Idee, wer sie haben könnte.

Nicht nur die Zivilgesellschaft ist gefragt, auch die Politik – mit einer klaren Abgrenzung gegen Rechts außen, hier darf es keine Zusammenarbeit und keine gemeinsamen Mehrheiten geben. Außerdem müssen zivilgesellschaftliche Initiativen unterstützt und gefördert werden, besonders da, wo sie vor Ort mit dem Rücken zur Wand stehen. Und die Politik darf nicht selbst noch Debatten über Sündenböcke weiter anheizen – das ist nur Wasser auf die Mühlen der extremen Rechten.

In NRW ist im Herbst Kommunalwahl. Auch in diesem Wahlkampf werden sich viele Möglichkeiten bieten, darüber aufzuklären, was Ungeistes Kind die extreme Rechte ist. Für Demokraten und Demokratinnen ist sie nicht wählbar. Aber nicht nur in Wahlkämpfen, sondern es ist immer Zeit für Engagement, Zusammenhalt und Solidarität. Bielefeld bleibt bunt! ■

Lisa Krätschmer
Bündnis gegen RechtsAnnelie Buntenschach
Bündnis gegen Rechts

Infobox: Autorinnen

Annelie Buntenschach arbeitet im Bielefelder Bündnis gegen Rechts mit. Die ehemalige Politikerin der Partei Bündnis90/Die Grünen war von 1994 bis 2002 Mitglied des Bundestages. Sie ist Gewerkschafterin und war von 2006 bis 2020 Mitglied im Bundesvorstand des DGB.

Lisa Marie Krätschmer engagierte sich bereits in ihrer Zeit als Bielefelder Juso-Vorsitzende beim Bündnis gegen Rechts. Heute arbeitet sie als Gewerkschaftssekretärin beim Deutschen Gewerkschaftsbund und bringt sich weiterhin beim Bündnis gegen Rechts ein.

Sind Werkstätten für Menschen mit Behinderung Orte demokratischer Bildung?

Demokratische Teilhabe und politische Bildung für Menschen mit Behinderung | 28. Januar 2025 | Katrin Euler im Gespräch mit ChatGPT | Artikel im Newsletter „Klarer Kurs“*



Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) sind weit mehr als Orte der beruflichen Qualifikation und Teilhabe. Sie übernehmen auch wichtige soziale und gesellschaftliche Funktionen. Doch inwiefern sehen WfbM demokratische Bildung als Teil ihres Auftrags? Und wie tragen sie dazu bei, Menschen mit Behinderungen auf politische Teilhabe – etwa Wahlen – vorzubereiten? Wir haben die künstliche Intelligenz ChatGPT gefragt, ob Werkstätten Orte demokratischer Bildung sind und bekamen folgende Antwort:

Demokratische Bildung: Auftrag oder Randthema?

Die UN-Behindertenrechtskonvention, die Deutschland 2009 ratifiziert hat, betont das Recht von Menschen mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe an allen Bereichen der Gesellschaft, einschließlich der Politik. Artikel 29 verpflichtet die Vertragsstaaten, die politische Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung sicherzustellen. Doch in der Praxis stellt sich die Frage, ob und wie dieser Anspruch in den WfbM umgesetzt wird.

Werkstätten haben laut § 1 der Werkstättenverordnung (WVO) den Auftrag, Menschen mit Behinderung eine "angemessene Bildung" zu ermöglichen. Obwohl

dies vorrangig berufliche Qualifikation betrifft, eröffnet es Spielraum für die Integration demokratischer Bildung. Erste Studien und Berichte zeigen, dass dieser Ansatz vielerorts noch wenig systematisch umgesetzt wird. Eine Umfrage des Netzwerks "Inklusion und Politik" ergab, dass weniger als 30 % der befragten Werkstätten regelmäßige Bildungsangebote zu Themen wie Wahlen, Demokratie oder gesellschaftlichem Engagement durchführen.

Vorbereitung auf Wahlen: Ein gemischtes Bild

Ein wichtiger Aspekt der demokratischen Bildung ist die Vorbereitung auf Wahlen. Die Bundestagswahl 2021 war ein Meilenstein, da erstmals alle Menschen mit Behinderung, einschließlich der zuvor vom Wahlrecht ausgeschlossenen Gruppen, ihre Stimme abgeben durften. Doch wie werden Bewohner und Bewohnerinnen von Wohngruppen und Beschäftigte in Werkstätten auf dieses Recht vorbereitet?

In einigen Einrichtungen gibt es positive Beispiele:

■ **Barrierefreie Wahlhilfen:** In mehreren Bundesländern wurden Workshops organisiert, die den Wahlprozess erklären – mit einfachen Worten und Symbolen.

■ **Wahlsimulationen:** Manche Werkstätten führten Testwahlen durch, um den Ablauf zu üben und Ängste abzubauen.

Allerdings berichten Betroffene auch von Defiziten: Nicht alle Wohngruppen und WfbM stellen genügend Informationen in leichter Sprache bereit. Politische Bildung findet häufig nur punktuell oder kurz vor Wahlen statt, anstatt ein integraler Bestandteil der Bildungsarbeit zu sein.

Haltung gegenüber rechtsradikalen Strömungen

Ein weiteres brisantes Thema ist der Umgang mit rechtsradikalen Ideologien, die auch in der Gesellschaft zunehmend an Boden gewinnen. WfbM stehen hier in einer besonderen Verantwortung, da sie nicht nur Bildungsorte, sondern auch Schutzzonen für vulnerable Gruppen sind. Laut dem Verfassungsschutzbericht 2023 erreichte die Zahl rechtsextremistischer Straftaten in Deutschland ein neues Hoch. Auch Menschen mit Behinderungen sind potenzielle Zielgruppen rechter Propaganda, die sich oft als "Fürsprecher" vermeintlicher Randgruppen inszeniert.

Viele Werkstätten positionieren sich klar:

■ **Präventionsarbeit:** Einige WfbM haben Schulungsprogramme entwickelt, um Mitarbeitende und Beschäftigte für rechtsextreme Inhalte zu sensibilisieren.

■ **Klare Haltung:** Öffentlichkeitsarbeit, die sich gegen Diskriminierung und für Vielfalt ausspricht, gehört bei einigen Einrichtungen zum festen Programm.

Doch auch hier gibt es Lücken: Eine systematische Erfassung oder Analyse, wie WfbM mit dem Thema umgehen, fehlt bislang.

Fazit: Demokratische Bildung als Chance

WfbM könnten ein Schlüssel zur politischen Teilhabe für Menschen mit Behinderung sein – wenn sie demokratische Bildung stärker als Teil ihres Auftrags verstehen. Dies erfordert:

1. **Verpflichtende Bildungsangebote zu politischen und gesellschaftlichen Themen.**
2. **Barrierefreie Informationen in leichter Sprache, die kontinuierlich und nicht nur vor Wahlen bereitgestellt werden.**
3. **Klare Haltung gegen Extremismus, die sich in Präventionsarbeit und öffentlicher Kommunikation widerspiegelt.**

Obwohl es positive Ansätze gibt, bleibt die Frage, ob Werkstätten für behinderte Menschen ausreichend Orte für demokratische Bildung sind. Es bedarf weiterer Forschung und systematischer Ansätze, um politische Bildung flächendeckend in WfbM zu integrieren und eine klare Positionierung gegen extremistische Strömungen zu fördern.

Umfrage im KLARER KURS

Neben der künstlichen Intelligenz wollen wir nun auch die menschliche Intelligenz bemühen, um eine Einschätzung zur Bedeutung und Umsetzung demokratischer Bildung in WfbM zu bekommen. Mit unserer Umfrage und Ihrer Hilfe wollen wir nicht nur erfahren, wer bereits aktiv politische Bildung betreibt. Sondern wir wollen auch von weiteren, spannenden Angeboten zu einer politischen Bildung erfahren, die dazu beiträgt, dass Menschen mit Behinderung sich an den wichtigen, demokratischen Prozessen aktiv beteiligen können. Auch, um gegebenenfalls davon berichten zu können! ■

#NIEWIEDERISTJETZT

Gemeinsam für eine vielfältige und inklusive Gesellschaft



In einer Zeit, in der Spaltung und Intoleranz zunehmen, setzen wir in proWerk ein kraftvolles Zeichen. Der Werkstatrat, die Mitarbeitenden Vertretung und die Geschäftsführung haben sich zusammengeschlossen, um eine unmissverständliche Botschaft zu senden: Wir stehen für Vielfalt, Toleranz und Inklusion.

Unser Bekenntnis: #NIEWIEDERISTJETZT

Mit unserem Positionspapier "#NIEWIEDERISTJETZT" beziehen wir klar Stellung gegen rechtsextreme Ideologien und faschistische Tendenzen. Diese Strömungen bedrohen nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern untergraben die Grundwerte unserer demokratischen Gesellschaft.

Wir sind davon überzeugt, dass Diversität uns alle stärkt. Sie fördert den sozialen Zusammenhalt, schafft Verständnis und

Toleranz und bereichert uns durch vielfältige Perspektiven und Erfahrungen.

proWerk setzt sich dafür ein, dass jeder Mensch - unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder Fähigkeiten - ein Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung hat.

Und wir rufen Sie auf: Werden Sie aktiv! Lassen Sie uns gemeinsam für Vielfalt, Inklusion und einen lebendigen demokratischen Diskurs eintreten. Nur so können wir eine Gesellschaft gestalten, die die Einzigartigkeit jedes Einzelnen wertschätzt und respektiert.

Gemeinsam können wir den Unterschied machen. Für eine Zukunft, in der Vielfalt nicht nur akzeptiert, sondern gefeiert wird. ■

Bilder: Adobe Stock

Zeichen für Demokratie und Vielfalt

Aktiv gegen Rechtsextremismus



Am 16. Dezember 2024 fand unter Beteiligung des Gesamtwerkstatrates ein wegweisendes Plenum Arbeit statt. Im Fokus stand die Frage: Wie können wir als proWerk aktiv gegen rechtsextreme Tendenzen vorgehen und unsere Werte von Inklusion und Vielfalt stärken?

Das Plenum verfolgte dabei mehrere Ziele: Es galt, dem Thema den nötigen Raum zu geben, Menschen mit Behinderung gezielt auf die Problematik hinzuweisen, eine eindeutige Haltung zu formulieren, konkrete Handlungsansätze zu entwickeln sowie die Verantwortung von Führungskräften zu unterstreichen.

In vier intensiven Workshops erarbeiteten die Teilnehmenden ein umfassendes Maßnahmenpaket:

- 1. Sprachfähigkeit stärken:** Um angemessen auf rechtsradikale Äußerungen reagieren zu können, sind zukünftig Schulungen für Führungskräfte geplant. Diese sollen Sicherheit im Umgang mit herausfordernden Situationen vermitteln.
- 2. Haltung sichtbar machen:** Viele von Ih-

nen haben bereits die ersten Schritte wahrgenommen - Plakate, Aufkleber und eine spezielle E-Mail-Signatur machen die Werte von proWerk nach innen und außen deutlich sichtbar.

- 3. Bildung:** In Zukunft werden Bildungsangebote entwickelt, um ein tieferes Verständnis für die Thematik zu schaffen und Handlungskompetenzen zu stärken.

Konkrete Aktionen: Als erste greifbare Initiative entstand die Idee, den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus mit besonderen Aktionen zu begehen. Dies soll nicht nur der Erinnerung dienen, sondern auch die Relevanz für die Gegenwart verdeutlichen (dazu mehr auf der nächsten Seite).

Dieses Plenum Arbeit markiert einen wichtigen Meilenstein in proWerks Engagement gegen Rechtsextremismus und für eine offene Gesellschaft. Es zeigt, dass wir in proWerk nicht nur reagieren, sondern proaktiv Verantwortung übernehmen. Mit diesem Ansatz, setzt proWerk ein starkes Zeichen für Demokratie, Inklusion und Menschenwürde. ■

Internationaler Gedenktag

Eine Mahnung aus der Vergangenheit für unsere Zukunft



Den Soldaten der Roten Armee bieten sich grauenhafte Bilder während der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

Am 27. Januar 1945 öffneten sich die Tore von Auschwitz, und die Welt blickte in den Abgrund menschlicher Grausamkeit. Dieser Tag markiert nicht nur die Befreiung eines Vernichtungslagers, sondern steht symbolisch für das Ende eines der dunkelsten Kapitel der Menschheitsgeschichte.

Über eine Million Menschen verloren in Auschwitz ihr Leben - Opfer eines wahnhaften Rassismus und einer menschenverachtenden Ideologie. Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen und viele andere fielen einem System zum Opfer, das ihre Existenz als "schädlich" betrachtete.

Die Erinnerung an diese Gräueltaten ist ein Kompass für unsere Zukunft. Sie mahnt uns:

- Wachsam zu bleiben gegenüber Intoleranz und Ausgrenzung
- Die Würde jedes Menschen bedingungslos zu achten
- Für eine offene, vielfältige Gesellschaft einzustehen.

proWerk gedenkt der Opfer des Nationalsozialismus: Vielfältige Aktionen zum Internationalen Gedenktag

Am 27. Januar 2025, dem Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, setzte proWerk ein starkes Zeichen gegen das Vergessen. Werkstätten und Abteilungen in ganz Bielefeld organisierten bewegende Aktionen, die die Erinnerung lebendig halten und zum Nachdenken anregen.

Stolpersteine: Leuchtende Erinnerungen

Viele Einrichtungen widmeten sich den Stolpersteinen, jenen kleinen Mahnmalen im Stadtbild:

- Die Werkstatt am Haller Weg gedachte Gustav Höcker und Frieda Laarmann, deren Schicksale die Brutalität des NS-Regimes verdeutlichen.
- Beschäftigte mehrerer Werkstätten sowie Mitarbeitende des Arbeitsmarktprojektes „Start in Ausbildung und Beruf“ (StAB) haben Stolpersteine gereinigt, um sie wieder sichtbar zu machen - ein symbolischer Akt des Erinnerns.



Stolpersteine vor der Reinigung



Stolpersteine nach der Reinigung

Kreative Auseinandersetzung mit der Geschichte

Verschiedene Werkstätten wählten künstlerische Ansätze:

- In Kracks entstand eine Gedenktafel, in Basan ein Plakat.
- Die Werkstatt Brokstraße schuf eine eindrucksvolle Stellwand mit Lichtinstallation.
- Am Meierteich und im Bildungszentrum West standen ebenfalls Stolpersteine im Fokus.

Bildung und Reflexion

Einige Gruppen nutzten den Tag für tiefere Auseinandersetzungen:

- Die Werkstatt Grabe besuchte die Klanginstallation "Endloser Terror"

und nahm an einem kleinen Workshop teil.

- In den Werkstätten Quellenhofweg und Kracks wurden Filme gezeigt.
- Diskussionsrunden über den Umgang mit rechten Parolen und die Bedeutung des Erinnerns fanden statt.

Gemeinsames Gedenken

Die Abteilung BiA (Betriebsintegrierte Arbeitsplätze) und die Stabsstelle Nachhaltigkeitsmanagement gedachten am Mahnmahl vor dem Bielefelder Hauptbahnhof. An der Werkstatt Grabe wurde ein Banner enthüllt: "In Gedenken an die Opfer des Holocaust".

Diese vielfältigen Aktionen zeigen: proWerk steht geschlossen für eine Kultur des Erinnerns und gegen jede Form von Diskriminierung. Sie machen deutlich, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit eine fortdauernde Aufgabe ist - für eine Zukunft, in der Respekt und Menschlichkeit an erster Stelle stehen.

Aufgrund der großen Teilnahme werden wir uns auch im nächsten Jahr mit diversen Aktionen am „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ beteiligen. Herzlichen Dank an alle, die am diesjährigen Gedenktag aktiv waren. ■

Tobias Borth
Referent der Geschäftsführung
Stabsstelle Kommunikation



Werkstatt Grabe



Betriebsintegrierte Arbeitsplätze (BiA) und Nachhaltigkeitsmanagement



Werkstatt Basan



Werkstatt Kracks

Bilder: Adobe Stock, Samir Shreabadeh, Hilla Sudhaus, proWerk

Rückwärtsgewandte Kräfte

Frauenbild bei rechtsradikalen Parteien

Mit der diesjährigen Bundestagswahl standen wir nicht nur vor der Entscheidung, welche Partei(en) und welche Minister uns vertreten sollen. Wir entschieden über den Kurs unserer Gesellschaft: Wollen wir den eingeschlagenen Weg der Gleichberechtigung und Inklusion weitergehen oder riskieren, die erzielten Fortschritte zu verlieren? Sind wir bereit, die Rechte von Frauen und Menschen mit Behinderungen weiter zu stärken oder lassen wir zu, dass rückwärtsgewandte Kräfte unsere Errungenschaften gefährden?

Besondere Bedrohung für Frauen mit Behinderungen

Für Frauen mit Behinderungen sind die politischen Herausforderungen besonders groß. Sie sind häufig mit Mehrfachdiskriminierungen konfrontiert: Als Frauen und als Menschen mit Behinderungen sehen sie sich besonders benachteiligten Strukturen gegenüber.

Die demokratischen Parteien beziehen in ihren Programmen Stellung zu Inklusion, Gewaltschutz und Gleichberechtigung. Ja, sie versprechen die Achtung des Grundgesetzes, der UN Behindertenrechtskonvention und des BGG (Behindertengleichstellungsgesetz). CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die LINKE fordern ausdrücklich mehr Gewaltschutz und Barrierefreiheit und setzen sich für Inklusion ein.

Mit der neuen Regierung wird sich zeigen: Wird die Gesellschaft weiterhin akzeptieren, dass Frauen mit Behinderungen in vielen Lebensbereichen ihren gleichberechtigten, selbstbestimmten und geschützten Platz finden? Und setzt die Politik sich dafür ein, dass diese Frauen endlich die gleichen Rechten und Chancen wie alle anderen bekommen?

Es stellt sich die Frage: Wenn die AfD irgendwann an die Macht kommen sollte oder ihren Einfluss ausweiten, wie viel Unterstützung für Menschen mit Behinderungen bleibt dann noch? Im Sommer 2023 gab Björn Höcke, Thüringer AfD-Vorsitzender, ein Interview im MDR (Mitteldeutscher Rundfunk). Dort postuliert Höcke, Inklusion sei lediglich ein "Ideologieprojekt" und ein "Belastungsfaktor". Das Bildungssystem müsse davon befreit werden.

Wird sich durch die rechtsgerichteten Parteien durchsetzen können, dass das alte traditionelle Bild der Frau, nämlich Haushalt, Kinder, Abhängigkeit vom Mann, maßgeblich ist? Das neue Wort dafür ist: Tradwives (traditionelle Frauen) - aufopfern für die Kinder, Heim und Herd!

Auch in ihrem Wahlprogramm zur Bundestagswahl verbreitet die AfD ein Frauenbild der 50er-Jahre und zeigt sich davon überzeugt, dass es keine Gleichstellungs-



politik braucht. Die AfD will die Betreuung von Menschen mit Behinderungen zu Hause besser belohnen. Ein großer Rückschritt für alle Beteiligten!

Diese Aussagen sind für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige "ein Schlag ins Gesicht", sagt Nicole Nordlohne, Mitarbeiterin in der Behindertenhilfe bei der Caritas Oldenburg. "Inklusion ist gesetzlich verankert und inzwischen wird sie von denjenigen infrage gestellt, die die Gesetze machen".

Das BSW bezieht keine Stellung in ihrem Wahlprogramm zu Inklusion und Umgang mit Menschen mit Behinderung.

Gesetze wie das BGG oder die UN-Behindertenrechtskonvention, die auf die Inklusion von Menschen mit Behinderungen abzielen, würden in der Verantwortung der rechts ausgerichteten politischen Landschaft untergraben. Auch Maßnahmen wie der barrierefreie Zugang, eine

bessere medizinische Versorgung oder die Gleichstellung im Arbeitsmarkt sind dann gefährdet.

Was würde es für die Gesellschaft bedeuten, wenn diese wichtigen Gesetze nicht weiterverfolgt werden? Die negativen Folgen wären für alle Frauen schlimm, aber für Frauen mit Behinderungen wären sie besonders verheerend.

proWerk steht für Demokratie, Inklusion und Menschenwürde! ■



Lara Pätzold
Leitung Arbeits- und
Förderangebot Smyrna



Marlies Thiering-Baum
Unterstützerin der
Frauenbeauftragten

Gegen das Vergessen

Eine Reise in die dunkle Vergangenheit

Als ich anfang, von meinem geplanten Bildungsurlaub zu erzählen fragten mich Freunde und Bekannte ‚nach Auschwitz? Warum?‘. Meine Antwort darauf ist vielschichtig - sie hat mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu tun.

Der Vergangenheit verpflichtet in der Gegenwart die Zukunft gestalten - Politik und Gesellschaft nach dieser Maßgabe zu gestalten ist Kernelement meiner Haltung. Die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vereinbarten Grundlagen des neuen Staatsgebildes Bundesrepublik Deutschland sollten dieser Logik folgen. Nach dem unermesslichen Leid, das der Nationalsozialismus über die Welt gebracht hatte, trat vier Jahre nach Kriegsende, am 24. Mai 1949 das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Die staatstragende Selbstverpflichtung zum ‚Nie wieder‘ galt in den folgenden Jahrzehnten in beiden deutschen Staaten.

In der heutigen politischen Gegenwart, mit dem Erstarken einer ‚in Teilen gesichert rechtsextremen‘ Partei, deren Führungspersonal in mehreren gut dokumentierten Fällen den Holocaust sowohl relativiert als auch geleugnet hat, erscheint es mir immer mehr so, als seien die Ideen der Väter und Mütter des Grundgesetzes mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Ein Grund, sich bei einer Reise zur Gedenkstätte Ausch-

witz-Birkenau noch einmal genau daran zu erinnern, was anscheinend viele Akteure in Politik und Gesellschaft so gern vergessen wollen.

Warum unternehme ich diese Reise als Bildungsurlaub? Was hat sie mit meinem Arbeitsalltag zu tun? Die kurze Antwort darauf sind ein Buchstabe und eine Ziffer: T4. Zweihundert- bis dreihunderttausend Menschen mit Behinderung, vom System als nicht wert zu leben eingestuft, wurden direkt und indirekt Opfer dieser systematischen Ermordungsaktion. Erdacht und autorisiert in der Zentrale der "Gemeinnützigen Stiftung für Anstaltspflege" in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Die "Aktion T4" gilt als ein Vorläufer des Holocaust, da die Methoden der systematischen Ermordung später in den Vernichtungslagern angewendet wurden.

Ich bin Mitarbeiterin einer großen diakonischen Einrichtung, deren Existenz in der Dienstleistung für, Unterstützung von und im täglichen Miteinander mit Menschen mit Behinderung begründet ist. Teil meiner fachlichen Haltung war immer auch die Idee, dass sich die Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders am Umgang mit ihren unterstützungsbedürftigen Menschen zeigt und zeigen muss. In dieser Gemengelage lernte ich die Arbeit des gemeinnützigen Vereins **begegnen e.V.** ken-

nen, der unter anderem für Menschen aus NRW Reisen zu Mahn- und Gedenkstätten organisiert. Hauptanliegen ist, Menschen jüdischen, muslimischen und christlichen Glaubens Begegnung zu ermöglichen. Mit der Geschichte und miteinander. Ein wesentlicher Punkt ist, in einer Gruppe miteinander unterwegs zu sein, das Erlebte, das Angesehene, das Erfahrene, gemeinsam zu reflektieren. Sich auszutauschen, sich zu unterstützen.

So traf sich an einem (sehr) frühen Montagmorgen eine 25-köpfige Gruppe mit ihrer Reiseleitung am Flughafen Dortmund, um über Krakau nach Oswiecim zu reisen und eine fünf Tage lange Verabredung mit dem dunkelsten Kapitel der jüngeren Geschichte einzuhalten. Freundlich empfangen, gut begleitet und versorgt, einander freundlich gesonnen und bereit, sich zu öffnen, erlebten wir nicht nur, was genau wir eigentlich #niewieder wollen. Wir frischten unser Wissen auf. Wir begegneten beeindruckenden Menschen. Wir standen vor den Trümmern der Krematorien in Birkenau, als wir vom Ausgang der US Wahlen hörten. Wir kehrten von einer Besichtigung der Stadt Krakau und des Ghettos zurück, als der amtierende Bundeskanzler den amtierenden Wirtschaftsminister entließ. Wir haben auf unserer Begegnungsreise also allerhand miteinander erlebt. Das ist eine Erfahrung, die ich allen interessierten Menschen wärmstens empfehlen möchte. ■

Kerstin Raimann
Leitung Büro für Leichte Sprache
Redaktion Journal



Bilder: privat, Kerstin Raimann



Birkenau, Mahnmal an den Trümmern der Gaskammern

begegnen
e.V.
FÜR TOLERANZ IN NRW

Das gesamte Angebot von begegnen e.V. findet sich im Netz unter:
<http://begegnen.nrw/>

Befreiung von Auschwitz

Es hat vor mittlerweile 80 Jahren
Auschwitz Befreiung vom Holocaust erfahren,
Im polnischen Konzentrationslager weit und breit
Wurden somit Weichen gestellt in Raum und Zeit.

Im sogenannten Dritten Reich wurden bei Tag und Nacht
Menschen jüdischen Glaubens gequält und umgebracht,
Diese wurden erschossen und vergiftet soeben
Als sogenanntes unwertes Leben,
Hierbei haben deutsche Machthaber ohne Wahl
Unbefugt eingegriffen in des globalen Schöpfers Gebiet allemal
Und sich dessen großen Zorn aufgeladen
Ohne Einsicht und verzeihende Gnaden.

Der zweite Weltkrieg hat in sechs Jahren gegeben
Prägende Ereignisse in vieler Menschen Leben,
Hierdurch wurden Deutsche und Europäer gespalten,
Was sich leider über Jahrzehnte hat gehalten,
Es konnte zwar mittlerweile zur Wiedervereinigung führen,
Doch viele Menschen die Spätfolgen noch heute spüren,
Die Nachgeborenen von jetzt zwar ohne direkte Schuld sind
An Grausamkeiten von gestern, diese zu tilgen geschwind,
Doch alle sollten mit Verantwortung dafür sorgen,
Dass die Tendenzen von Hass sich nie wiederholen heute und morgen,
Immer mehr unmittelbare Zeitzeugen verabschieden sich von der Welt,
Daher ist es wichtig, dass jeder sich der Erinnerung stellt
Und sich hiermit bereit erklärt ohne jedes Grämen,
Im persönlichen Umfeld verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen,
Diese Tatsache kann bedeuten Fluch und Segen
Bei allen Menschen auf deren Erdenwegen.

Bedauerlicherweise wird auch in heutigen Tagen
Viel zu Hass und Fremdenfeindlichkeit beigetragen,
Weil viele Menschen ohne jedes Grämen
Verhaltenszüge leichthändig übernehmen,
Ohne sich mit wirklichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen
Und hierdurch häufig die Menschenwürde gedankenlos verletzen.
Dies sollten Volksvertreter stets bedenken
Und hierbei Gefahren hohe Aufmerksamkeit schenken.
Hierfür gebe Gott seine verzeihende Gnade,
Dass die Belastung hinfort nicht schade,
Möge die Warnung Menschen überall und jederzeit erreichen,
So wäre dieses ein weltweit positives Zeichen.



Martin Hahn Botenmeisterei

Bilder: Botenmeisterei, Google

Zu Besuch am rechten Rand Warum Menschen AfD wählen

Warum Menschen handeln, wie sie es tun, ist eine der Grund-Fragen in pädagogischen Zusammenhängen. Eine, die dieser Frage ein ganzes Buch gewidmet hat, ist die Bielefelderin Sally Lisa Starken. Sie ist eine freie Journalistin, Podcasterin, Autorin, Content Creatorin und Moderatorin. Sie engagiert sich für politische Aufklärung und macht komplexe Themen verständlich – sei es vor der Kamera, auf Bühnen oder in den sozialen Medien. Sie ist Gründerin der Initiative #stattblumen und des feministischen Wahltools WAHL-TRAUT.

In ihrem Buch "Zu Besuch am rechten Rand: Warum Menschen AfD wählen" reist Starken durch Deutschland und spricht mit Menschen, die ihre Stimme der AfD geben. Sie möchte verstehen, was diese Wählerinnen und Wähler bewegt und welche Hoffnungen sie mit ihrer Wahl verbinden. Durch persönliche Gespräche zeichnet sie ein Bild individueller Lebensrealitäten und fragt, wo die demokratische Politik den Anschluss verloren haben könnte.

Das Buch hat es auf die SPIEGEL-Bestsellerliste geschafft, was darauf hinweist, dass die Autorin ein wichtiges Thema für sehr viele Leserinnen und Leser anspricht.

Neben ihrer Tätigkeit als Autorin moderiert Starken verschiedene Formate, schreibt und spricht über politische Themen. Zusammen mit Ralph Rute war sie



Sally Lisa Starken
Heyne Verlag
ISBN 9783453607057
16,00 Euro

Gastgeberin des Podcasts "Allgemein gebildet" und ist derzeit Host ihres News-Formats "Die Informantin". Zusätzlich engagiert sie sich politisch und kandidierte 2019 für das Europaparlament. ■

Kerstin Raimann
Leitung Büro für Leichte Sprache
Redaktion Journal



„Prüft alles und behaltet das Gute!“

Unsere Jahreslosung für das Jahr 2025 (1.Thessalonicher 5,21)

Unsere Leben ist voller Herausforderungen, liebe Beschäftigte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was da so alles in der Welt passiert! Vieles macht uns unsicher, ja, sogar sprachlos: Krankheiten, Kriege, Katastrophen, politische Vertrauenskrisen ... Oft sind wir nicht einverstanden mit dem, was in Politik und Gesellschaft passiert. Wir fragen uns, wo Achtung vor anderen Menschen und Respekt vor Fremdem bleibt. In dieser Welt entscheiden wir uns, für das, was gut für uns ist und was wir bewahren möchten. Das ist aber gar nicht so einfach. Genau darum geht es in der Jahreslosung in diesem Jahr.

So steht im 1. Thessalonicher 5,21: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Schnelle, einfache Lösungen reichen nicht aus. Es ist angesagt, genau hinzusehen und sich nicht täuschen zu lassen. Worauf können wir uns verlassen?

Da sind so viele Ansichten, verschiedene Möglichkeiten zu leben und zu glauben. Täglich treffen wir Entscheidungen: manche schnell, für andere lassen wir uns viel Zeit. Manchmal bleibt die Unsicherheit, ob wir uns richtig entschieden haben. Alles muss geprüft werden, ob es für uns passt und stimmt, ob es noch stimmt oder sich im Laufe der Zeit verändert hat. Menschen sind unterschiedlich und bewerten das, was sie erleben, anders. Meine Entscheidung kann für einen anderen Menschen „falsch“ sein. Manches macht uns traurig oder wütend; anderes gibt uns Hoffnung und Zuversicht. Wir fragen uns, was uns in unserem Leben tröstet und was bleibt. Wir sehen genau hin und lassen uns durch das scheinbar Offensichtliche nicht täuschen. Wer oder was bestimmt das, was wir tun? Ist es unsere Wut oder unsere Leidenschaft, ist es das, was uns traurig macht oder freut?

Wir haben unseren Glauben an Gott und den Trost durch Jesus Christus. Gott kennt uns und weiß, was gut für uns ist. Er ist für uns da. Wir wenden uns an ihn, fragen nach seinem Willen und bitten um seinen Segen. Sicher ist es nicht immer möglich, sofort eine Antwort zu bekommen, mit der wir zufrieden sind. Wir brauchen Geduld und Vertrauen. Wenn Gott unsere Basis ist, unser Fundament, der Ansprechpartner, dem wir vertrauen, wird er uns Kraft und Halt geben. Wir brauchen keine Angst vor Veränderungen zu haben, können alles gewissenhaft prüfen, Gutes behalten und das, was uns stört, verändern. Da Gott bei uns ist, haben wir die Hoffnung, dass alles gut werden wird.

Unser Leben ist voller Herausforderungen. Vieles beeinflusst uns. Oft sortieren wir unsere Gedanken im Wahnsinn des Alltags und können nur schwer entschei-

den, was gut und richtig ist. Vielleicht hilft uns der Blick auf Jesus. Er hat Menschen Gutes getan - mit tröstenden Worten und der notwendigen Unterstützung. Unser Glaube gibt uns Halt und Orientierung bei der Prüfung. Wir überlegen miteinander, tauschen uns aus und verbinden uns - über alle Unterschiede hinweg - zu dem einen Ziel: das Gute zu bewahren.

Für das Jahr 2025 wünsche ich Ihnen viele schöne Augenblicke und viel Gutes, das Sie bewahren. Ich wünsche Ihnen, dass Sie nie die Zuversicht verlieren und Gott zutrauen, dass er da ist und uns begleitet. Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Hoffnung bleibt. ■

Pastorin Gitte Höppner
Seelsorgerin proWerk



Lea Ermshaus

Seit dem 1. Dezember 2024 ist Lea Ermshaus in der Werkstatt Brokstraße Fachkraft mit speziellen Aufgaben.



Lea Ermshaus wurde 1994 in Bethel geboren. Im Inklusionskindergarten, den sie ab ihrem dritten Lebensjahr besuchte, wuchs sie mit Menschen mit Beeinträchtigung auf - sie kannte es nie anders.

Während der Schullaufbahn konnte Lea Ermshaus einige Praktika im sozialen Bereich machen. Nachdem sie auch in verschiedene andere Berufe, zum Beispiel im Handwerk oder in der Gastronomie, reingeschnuppert hatte, war ihr schnell klar, dass sie den sozialen Bereich bevorzugt – insbesondere die Begleitung von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Von 2012 bis 2014 absolvierte sie die Ausbildung zur Sozialassistentin und im Anschluss daran bis 2017 die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin am Berufskolleg Bethel. Während der Ausbildungen arbeitete sie ehrenamtlich bei der Assistenzagentur in Bethel, übernahm mehrere Einzelbetreuungen und war als Wochenendhelferin in einem Wohnbereich tätig. Das Anerkennungsjahr absolvierte Lea Ermshaus im Wohnbereich Ebenezer und wurde anschließend dort übernommen.

Lea Ermshaus wechselte 2020 in die Werkstatt Brokstraße. Zunächst arbeitete sie in der Abteilung Leichtmontage, einer Abteilung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, und seit Dezember 2024 ist sie als Fachkraft mit speziellen Aufgaben tätig.

Seit drei Jahren engagiert sie sich auch als Unterstützerin der Frauenbeauftragten in proWerk. Sie unterstützt zwei Frauen aus der Werkstatt Brokstraße und der Werkstatt Meierteich dabei, sich für sich selbst und für andere Frauen stark zu machen.

Lea Ermshaus lebt auf dem Land und liebt ihre Tiere. Sie spielt Handball in einem Verein und ist dort auch als Jugendtrainerin tätig. Sie ist gerne kreativ, pflegt ihre sozialen Kontakte und unternimmt viel. ■

Kontakt
Brokstraße 72, 33605 Bielefeld
Telefon 0521 144-2171
Mobil 0170 6340142
Lea.ermshaus@bethel.de

Bilder: privat

Lara Pätzold

Seit dem 1. Februar 2025 ist Lara Pätzold Leiterin des Arbeits- und Förderangebot Smyrna.



Lara Pätzold ist 25 Jahre alt und arbeitet seit ihrem 18. Lebensjahr in Bethel. Mit elf Jahren zog sie mit ihrer Familie aus einem kleinen Dorf in Sachsen nach Bielefeld. Nach dem Abitur wollte sie Lebensmittelchemie studieren. Ihr Berufsziel war geprägt durch die Mutter, die Chemie Lehrerin ist.

Das Betheljahr in Smyrna absolvierte sie eigentlich nur um die Wartezeit bis zum Studium zu überbrücken. Dabei entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Arbeit mit Menschen und warf alle Pläne über Bord. Sie entschied sich für die Heilerziehungspflege-Ausbildung am Berufskolleg Bethel und absolvierte diese mit Bestnoten.

Nach der Ausbildung arbeitete sie als Fachkraft weiter in Smyrna und begann Gesundheitsmanagement zu studieren. Sie bereut keinen Tag ihrer Entscheidung gegen die Chemie und für die Menschen, eine Entscheidung, die sie tagtäglich motiviert, die Bedürfnisse und das Wohl der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

Seit 2024 engagiert sie sich außerdem als Unterstützerin der Frauenbeauf-

tragten. In einer Zeit, in der die Gleichberechtigung von Frauen noch immer nicht selbstverständlich ist, ist es für Lara Pätzold besonders wichtig, diesen Raum aktiv mitzugestalten.

Auch privat setzt sich Lara Pätzold intensiv mit den Themen Frauenrechte und Gleichberechtigung auseinander. Sie pflegt und schätzt ihren langjährigen Freundschaftskreis, auf den sie sich immer verlassen kann und der ihr den Rücken stärkt. ■

Kontakt
Arbeits- und Förderangebot Smyrna
Karl-Siebold-Weg 50, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-3390
lara.paetzold@bethel.de

Manuel Wohlfahrt



Seit dem 15. Januar 2025 arbeitet Manuel Wohlfahrt als Fachkraft mit speziellen Aufgaben in den Werkstätten Hiram und Ebenezer.

Manuel Wohlfahrt hat 2016 durch das Betheljahr den Stiftungsbereich proWerk kennengelernt. Die Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen, zunächst in der Werkstatt Basan und später in der Werkstatt Hiram, fördern seinen Eindruck, dass soziale Berufe ihren Reiz haben.

Dennoch begann Manuel Wohlfahrt ein Studium zum Stadtplaner und stellte schnell fest, dass ihm die soziale Arbeit mit und für Menschen eher liegt. Er brach das Studium ab und machte stattdessen eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger.

Das Anerkennungsjahr absolvierte Manuel Wohlfahrt von 2020 bis 2021 in der Werkstatt Hiram und wurde anschließend als Fachkraft eingestellt.

Manuel Wohlfahrt freut sich sehr auf seine neue übergreifende Tätigkeit und

Verantwortung für die beiden Werkstätten.

Manuel Wohlfahrt ist 27 Jahre alt und ledig. Mit seiner Hündin geht er nach der Arbeit meist eine Runde Laufen. Und versäumt als leidenschaftlicher Arminia-Fan möglichst kein Heimspiel. ■

Kontakt
Werkstätten Hiram und Ebenezer
Ebenezerweg 7, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-2869
manuel.wohlfahrt@bethel.de

Bilder: Rudi Paul Blankertz, privat

Seelsorge-Dienst stellt sich neu auf

Liebe Beschäftigte, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Seelsorge-Dienst hat sich einiges geändert. Diakonin Wiktorija Nebel ist im Ruhestand. Es gibt andere Menschen im Seelsorge-Team: Diakon Manuel Pieper, Diakon Dennis Raterink und Gemeindefereferent Stephan Sehr. Wir stellen uns neu auf - das gilt auch für unsere Angebote in proWerk. Das ist der Anlass, Sie nach Ihren Wünschen zu fragen:

- Was wünschen Sie sich vom Seelsorge-Team?
- Welche Themen möchten Sie mit uns besprechen?
- In welchen Werkstätten wünschen Sie sich eine Andacht oder einen geistlichen beziehungsweise spirituellen Impuls?

Für Trauerfeiern und den Umgang mit Tod und Trauer sind wir selbstverständlich ansprechbar.

Jeden ersten Sonntag im Monat gestalten wir um 11.00 Uhr einen Gottesdienst in einfacher Sprache. Dieser findet entweder in der Zionskirche, der Eckardtskirche oder der Lukaskapelle (Senne) statt. Wir möchten gerne auch mit Ihnen



(v. l.): Gemeindefereferent Stephan Sehr, Anke Diedrich (Sekretariat), Diakon Dennis Raterink, Pfarrerin Dr. Nicole Frommann, Diakon Manuel Pieper, Pfarrerin Gitte Höppner

Gottesdienst feiern. Wer hat Lust und Zeit, mit uns einen solchen Gottesdienst vorzubereiten und zu gestalten? ■

Im Namen des Seelsorgeteams
Pastorin Gitte Höppner

Melden Sie sich gerne!

Kontakt
Seelsorge Bethel
Anke Diedrich Tel.: 0521 144-4594 Sekretariat
Gitte Höppner Tel.: 0151 25665850
Nicole Frommann Tel.: 0521 144-3760
seelsorge@bethel.de

Katherine Esther Meriel Southam: „Menschen mit Wertschätzung begegnen.“



Katherine Southam arbeitet im Psychologischen Dienst von proWerk.

In den Werkstätten und Angeboten von proWerk, proJob.Bethel, dem BBW und den Betrieben Bethel arbeiten engagierte und interessante Menschen. Mit dem „Porträt“ möchten wir diese Menschen einmal in den „Vordergrund“ rücken.

Liebe Frau Southam, wie kommt eine gebürtige Engländerin nach Deutschland, und dann auch noch nach Bethel?

Ich bin aus verschiedenen Gründen nach Deutschland gekommen, die zwei wichtigsten sind Liebe und Politik. Nachdem ich fünf Jahre lang in den Niederlanden studiert hatte, war mir die europäische Identität sehr wichtig, die durch den Brexit verändert wurde. Während des Studiums lernte ich auch meinen deutschen Partner kennen, und wir beschlossen, vorerst gemeinsam nach Deutschland zu ziehen.

Mein Partner ist ein Bethel-Kind, ist

hier in den Kindergarten und in die Schule gegangen und arbeitet selbst im EvKB (Evangelisches Klinikum Bethel). Ich hörte von der guten Arbeit, die Bethel leistet und die auch meinen persönlichen Prinzipien entspricht. Ich habe hier mit einem Praktikum angefangen und wurde erfreulicherweise kurz danach eingestellt.

Was sind Ihre Aufgaben im Psychologischen Dienst?

Im psychologischen Dienst habe ich viel Kontakt mit den Beschäftigten, meist in Einzelberatungen. Die Themen, die besprochen werden, sind sehr unterschiedlich und die Beratung ist personen- und fallzentriert. Ich helfe auch bei der Vermittlung in das psychosoziale Versorgungsnetz in Bielefeld, sei es in andere Beratungsstellen, Kliniken oder therapeutische Angebote. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit ist auch die Arbeit in Teams, zum Beispiel die Unterstützung bei schwieri-

gen Verhaltensthemen oder Situationen, die in den Werkstätten auftreten.

Alle drei Jahre führen wir auch eine Beschäftigtenbefragung durch. Diese geben wichtige Rückmeldungen über die Qualität der Arbeit, der Werkstätten und vieles mehr.

Was ist Ihnen besonders wichtig in Ihrem Beruf?

Was ich in meinem Beruf besonders wichtig finde, ist zentral für alle Berufe, die mit anderen Menschen zu tun haben. Menschen mit Wertschätzung, Neutralität und Offenheit zu begegnen. Ebenso wichtig ist die persönliche Weiterbildung, da die Forschung in der Psychologie nie aufhört, und man mithalten können muss, um bestmöglichen Rat geben zu können.

Sie sind nah an den Beschäftigten. Hören von der Lebensgeschichte. Nehmen Sie die mit nach Hause?

Mit zunehmender Erfahrung habe ich gelernt, weniger mit nach Hause zu nehmen. Es ist sehr wichtig, nach der Arbeit abschalten zu können, da dies sonst auf Dauer zu psychischer Belastung führen kann. Ich weiß, dass ich meine freie Zeit brauche, um mich auszuruhen und zu erholen, damit ich bei der Arbeit mein Bestes geben kann. Jeder Mensch muss seine eigenen Strategien finden, um sich nach der Arbeit innerlich zu entspannen.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Ein Zitat eines meiner Lieblingsauto-

ren aus meiner Kindheit, Roald Dahl, hat mich mein ganzes Leben lang begleitet: „The same boiling water that softens the potato hardens the egg“ oder „Dasselbe kochende Wasser, das die Kartoffel aufweicht, macht auch das Ei hart“. Für mich verdeutlicht es unsere Unterschiede als Menschen und wie wir von verschiedenen Situationen betroffen sind.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit? Womit tanken Sie Ihre Energien auf?

In meiner freien Zeit bin ich gerne aktiv, also im Sportzentrum, beim Salsa Tanzen und in der Natur wandern gehen. Alle diese Hobbys sind noch besser mit Freunden, ich bin sehr gerne unter Menschen! Womit ich aber am meisten meine Energie auftanken kann, ist, allein im Garten zu arbeiten. Ich freue mich auf den Frühling, damit ich meine Sammlung Saatgut raus-holen kann!

Was macht Sie glücklich?

Viele Dinge, aber, wenn ich mich für ein paar entscheiden müsste, wäre es die Sonne auf meiner Haut zu fühlen und mit meiner Familie in England zu sprechen und zu hören, dass es ihnen gut geht. (Frau Southam hat die Fragen schriftlich beantwortet)

Herzlichen Dank. ■

Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Bilder: Hilla Süßhaus, privat

Der Blick hinter die Kulissen

Botenmeisterei – was verbirgt sich dahinter?

In der Rubrik „Blick hinter die Kulissen“ stellen wir Bereiche in proWerk I Betriebe Bethel vor, die maßgeblich zum Erfolg des gesamten Unternehmens beitragen.

Mitten im Herzen Bethels, gleich neben dem Bethelplatz, liegt das altherwürdige, historische Gebäude der „alten Post“, Sitz der Botenmeisterei. Hier arbeiten 47 Beschäftigte und 8 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die Botenmeisterei ist Dreh- und Angelpunkt für die Postzustellung. Sortiert wird nicht nur die Bethel-interne Post, sondern auch die Bundespost. Eine Aufgabe, die Zuverlässigkeit und Verantwortung verlangt.

Die eingehende Post, das sind etwa 1.300.000 Postsendungen im Jahr, wird nach Einrichtungen oder Bezirken in die Postfächer sortiert. Die Zustellung der Post erfolgt durch Boten für die Einrichtungen, die mit dieser Dienstleistung die Botenmeisterei beauftragt haben. Die Botengänge übernehmen die Beschäftigten entweder zu Fuß oder mit öffentlichem Nahverkehr. Die Zustellungsgebiete in Bethel und Eckardtsheim sind in 14 Bezirke aufgeteilt. Insgesamt werden regelmäßig etwa 110 Einrichtungen im ganzen Stadt-

gebiet beliefert. Dazu kommen bei der internen Post auch noch private Haushalte.

Ein Fitnessprogramm brauchen die Zusteller nach der getanen Arbeit nicht mehr. Die gesundheitlich empfohlenen „10.000 Schritte am Tag“ werden hier bei jedem Wetter locker abgelaufen. Eine Arbeit, die durchaus körperlich anspruchsvoll und anstrengend sein kann. Natürlich werden die Botengänge individuell an die Möglichkeiten der Boten angepasst.

Neben der täglichen Post werden auch regelmäßig erscheinende Gemeindebriefe und Zeitschriften zugestellt. Dazu gehören auch der „Ring“ und natürlich das „Journal“. Da kommt schon einiges an Gewicht zusammen, deshalb erfolgt der Transport mit einem Rollwagen, wie man es von Zeitungsboten kennt.

Neben den Botengängen und der Verteilung in die Postfächer gibt es in den drei Etagen der Botenmeisterei weitere Arbei-



Das historische Postgebäude wurde 1907 gebaut



Dieter Patrzek ...



und Sven Kronsbein, Fachkräfte in der Botenmeisterei



Alexander Haupt verpackt die Journale



Nach den Botengängen erledigen Michael Kunert (l.) und Tim Pankatz Büroarbeiten

ten, die für Menschen mit Einschränkungen, mit psychischen Beeinträchtigungen interessant sein können. Im Bürodienstleistungsbereich in der 2. Etage gehen sämtliche Lieferantenrechnungen der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethels ein, sie werden geöffnet, den Sachbearbeitern des Dienstleistungszentrum Rechnungswesen mit Sitz in der Hauptverwaltung zugeordnet und zwei- bis dreimal täglich zuge stellt. Dort werden sie eingescannt und in das Yams-System (ein System zur Kontierung von Rechnungen) eingestellt. Es werden Rechnungen für verschiedene Bereiche proWerks fakturiert und zum Monatsende etwa 17.000 Gehaltsmitteilungen sowie Telefonrechnungen und Kantinenabrechnungen sortiert und versendet sowie Verbandbücher eingescannt.

In der 1. Etage werden im Montage- und Verpackungsraum vor allem drei feste Aufträge über das Jahr erledigt. So werden die Zeiten zwischen den Botengängen sinnvoll

genutzt. Die Abwechslung ist für viele Beschäftigte genau richtig: beim Botengang machen sie selbständig „ihr Ding“ und können den Kopf freibekommen, bei der Montagearbeit soziale Kontakte leben.

Die Botenmeisterei ist eine expandierende Abteilung von proWerk, die eine Vielzahl von attraktiven Aufgaben für Menschen mit Beeinträchtigungen bereithält. ■



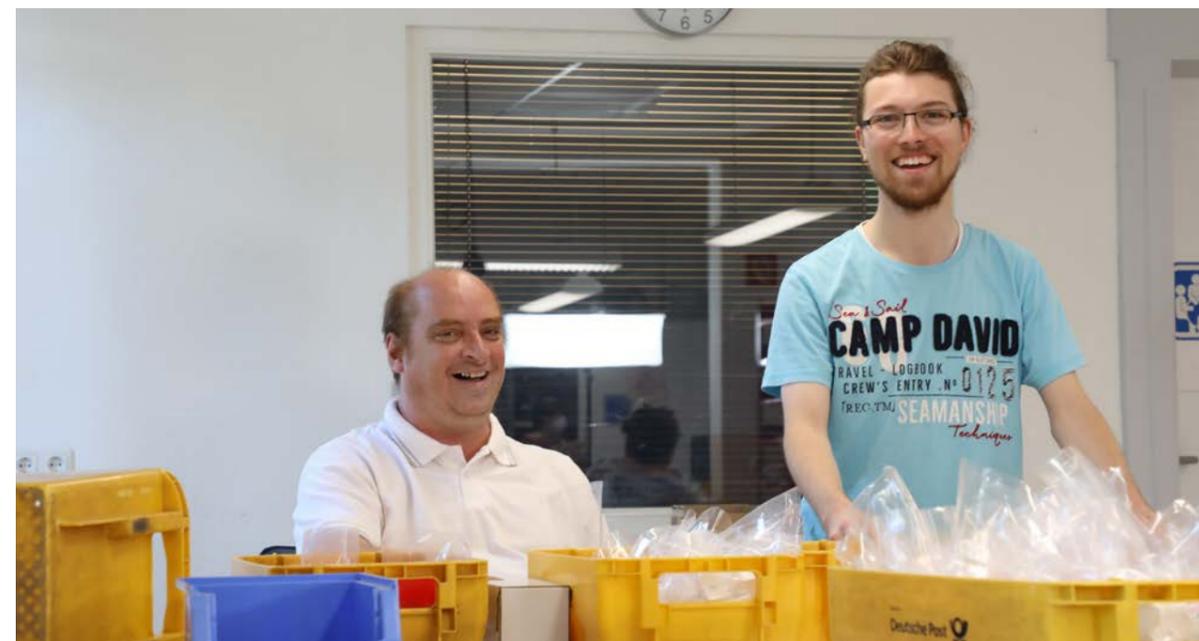
Brigitte Dörfer
Redaktion Journal



Henner Weduwen
Abteilungsleiter

Kontakt
Botenmeisterei
Königsweg 14, 33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-3778
botenmeisterei.proWerk@bethel.de

Bilder: Hilla Sürdhaus, privat



In der Montagegruppe verpacken Olaf Runge-Wegmann (l.) und Philipp Schreiber KU-Winkel

Infobox: Botenmeisterei - Historie

- Die Betheler „Anstaltspost“ wurde 1897 mit Sitz in Eckardtsheim gegründet.
- Ab 1903 wurde die verschlossene Briefpost von Eckardtsheim mit einem motorisierten Milchwagen befördert.
- 1907 wurde mit dem Bau des Postgebäudes am Königsweg begonnen. Hier unterhielt die Reichspost den Postbetrieb.
- 1922 wurde die Erlaubnis für den internen Transport verschlossener Briefe wieder aufgehoben, weil dadurch Bethel einen wirtschaftlichen Vorteil erhalten hätte.
- 1935 wurde die Anstaltspost ins Assapheum verlegt.
- Nach dem 2. Weltkrieg beantragte Bethel 1946 die Weiterführung des privaten Postsystems. Von der zuständigen Militärbehörde wurde der Antrag abgelehnt und angedroht, dass bei Zuwiderhandlungen der Fall vor ein Militärgericht gestellt würde. Seitdem ist die Anstaltspost nur noch für die Zustellung von Dienstangelegenheiten zuständig und trägt den Namen Botenmeisterei.
- Die Botenmeisterei wurde 2000 in die damaligen Gemeinschaftswerkstätten Bethel eingegliedert, dem heutigen Stiftungsbereich proWerk.
- 2003 zog die Botenmeisterei vom Assapheum, nach einer Übergangszeit in Räumen der alten Cafeteria des Ophir-Gebäudes, in das alte Postgebäude am Königsweg 14.
- Die Bundespost zog 2009 mit einem „Postshop“ mit in das Gebäude.

Ideen- und Beschwerdemanagement

Ein Rückblick auf das Jahr 2024

Seit Januar 2025 ist Marita Marx im Sabbatjahr und Robin Jöckel hat das Ideen- und Beschwerdemanagement übernommen. Routinen wollen wir beibehalten und informieren daher über die Ereignisse 2024.

Auch im Jahr 2024 gingen beim Ideenmanagement viele interessante Vorschläge und Ideen ein. Insgesamt waren es 21 Ideen: Acht Ideen wurden von Beschäftigten und Teilnehmenden und 13 Ideen von Mitarbeitenden eingereicht. Viele Ideen kamen von den Betriebsintegrierten Arbeitsplätzen (BiAs). Es kamen aber

auch einige Ideen aus den Werkstätten, aus den Berufsbildungsbereichen und dem Berufsbildungswerk Bethel.

Alle Ideen wurden in der Ideenkommission geprüft und bewertet. Im Jahr 2024 kam es leider zu keiner Prämierung. Die Ideen waren entweder nicht neu oder nicht umsetzbar und mussten abgelehnt werden. Eine Übersicht finden Sie im Intranet unter Ideenmanagement.

Wir hoffen auch im Jahr 2025, dass Sie Ihre Ideen zahlreich einreichen. Ebenso freuen wir uns von Ihnen zu hören oder zu lesen, wenn Sie Anregungen oder Hinweise zum Bearbeitungsablauf haben.

IHR
MITDENKEN
UNSER
ERFOLG

Kontakt
Ideen- und Beschwerdemanagement
Telefon 0521 144-4741
Mobil: 0172 596 1332
robin.joeckel@bethel.de

Das Beschwerdemanagement wurde im Jahr 2024 ebenfalls häufig genutzt. 51 Meldungen sind eingegangen, die aus fast allen Bereichen proWerks kamen. Dabei handelt es sich nicht nur um Beschwerden sondern auch um Anregungen und Lob. Die TOP 5 der Meldungen beziehen sich auf folgende Themen:

Thema	Anzahl	Beispiele
Sonstiges	13 (davon zweimal Lob)	Viele Bildungsangebote; die positive Umsetzung des Lebenszyklusverlängerungsnetzwerks; Abrechnung Mittagessen; Entgeltberechnung
Zusammenarbeit	12 (davon zweimal Lob)	Lob für Mitarbeitende; Lob für die Organisation; Konflikte von Beschäftigten untereinander; Konflikte mit Personal
Infrastruktur	8 (davon ein Lob)	Lob für Regenschirme bei Botengängen; Ausstattung Arbeitsumfeld und Arbeitsräume; fehlende PCs; nicht funktionierende Fahrstühle; zu wenige Männertoiletten
Organisation	8 (davon ein Lob)	Lob für die Umsetzung und Ablauf des Fußballcamps; Umstrukturierung von Personal
Verpflegung/ Speisenversorgung	8 (davon ein Lob)	Leckere Brötchen; Kantinenorganisation; kein leckeres Mittagessen

Des Weiteren gab es Beschwerden im Bereich der Kundenzufriedenheit sowie zu Übergriffen unter Beschäftigten und/oder Mitarbeitenden.

Die meisten Beschwerden (41 mal) wurden von Beschäftigten eingereicht. Von Mitarbeitenden erreichten uns vier Beschwerden. In sechs Fällen haben sich Angehörige, Betreuer und Externe beschwert.

Auffallend waren Sammelbeschwerden, die von Beschäftigten eingereicht wurden (achtmal, darunter ein Lob). Bei diesen Beschwerden ging es unter anderem um Personalveränderungen und um einen Konflikt mit dem Personal.

In den überwiegenden Fällen handelt es sich um individuelle Beschwerden, die im Gespräch zwischen dem Beschwerdeführer und der zuständigen Abteilungsleitung besprochen und geklärt werden konnten.

Es gab auch Themen, die übergreifend zu Veränderungen geführt haben, hier einige Beispiele:

- Ein weiterer Deutschkurs für Anfänger,
- Informationsschreiben an die Beschäftigten werden zukünftig immer in einfacher/leichter Sprache und in schwerer Sprache versendet, damit sich niemand diskriminiert fühlt,
- Versetzung einer Fachkraft aufgrund vieler Konfliktsituationen mit Beschäftigten,
- Mehrere Sammelbeschwerden aufgrund von Personalwechsel in den Werkstättenbereichen.

Robin Jöckel
Integriertes Management



Inklusiv mit Know-How

Alexander Senf kann bei PROFIL e.V. altes Fachwissen wieder auffrischen

Die berufliche Bildung in proWerk findet größtenteils in den verschiedenen Bildungszentren mit ihren zahlreichen Angeboten statt. Aber auch die Abteilung Betriebsintegrierte Arbeitsplätze bietet Qualifizierungsplätze der beruflichen Bildung an. Manchmal ergeben sich dort interessante Nischen um eine individuelle Maßnahme zu ermöglichen. Ein solcher Platz findet sich bei PROFIL e.V. in Bielefeld-Dornberg.

Mit seiner grünen Arbeitskleidung steht Alexander Senf an einer Werkbank. PROFIL e.V. prangt in großen Buchstaben auf seiner Jacke und zeigt die Zugehörigkeit. Vor ihm liegt eine orange-weiße Motorsäge, der Deckel ist abgeschraubt, der Luftfilter herausgedreht. Mit lautem zischen pustet Alexander Senf den Filter aus, Holzstaub verteilt sich auf der Arbeitsplatte. „Das ist wichtig: Man muss immer von innen nach außen pusten, sonst drückt man den Staub weiter in den Filter und irgendwann läuft die Säge nicht mehr“, erklärt der 51-jährige. Werkzeuge, Maschinen und Motorsägen sind sein Ding.

Alexander Senf absolviert aktuell seine berufliche Bildungsmaßnahme im Rahmen eines betriebsintegrierten Qualifizierungsplatzes im Inklusionsunternehmen PROFIL GRÜNBAU gGmbH unter dem Dach von

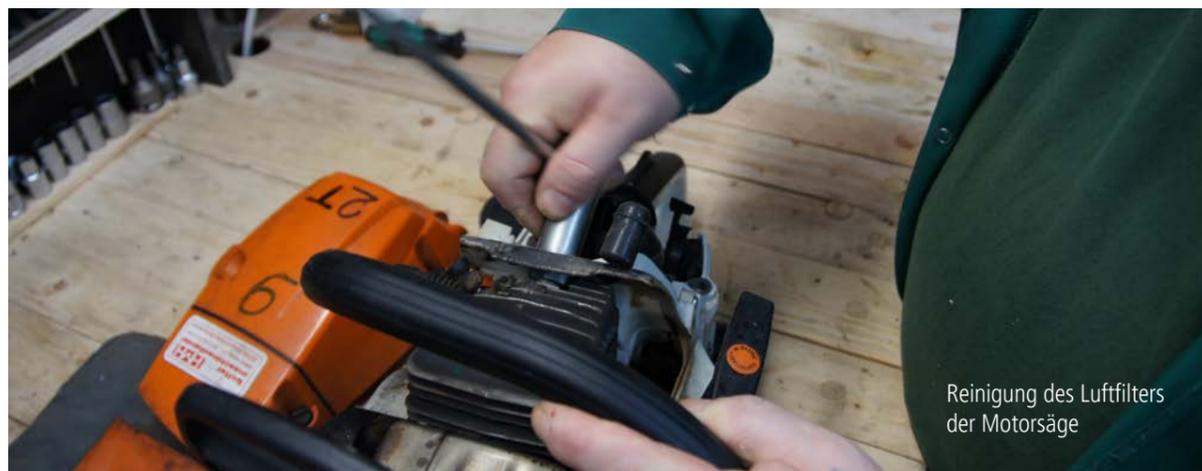
PROFIL e.V., einem gemeinnützigen Träger für Arbeitsgelegenheiten vom Jobcenter. In seiner Funktion ist Alexander Senf so etwas wie der Torwart der Garten- und Landschaftsbau Firma: Er hält den „Kasten sauber“, indem er die Werkzeuge und Fahrzeuge wartet, pflegt, reinigt und repariert. So können seine Kolleginnen und Kollegen diese schnellst möglich wieder mit in ihren Arbeitsalltag nehmen. „Das kann ein abgebrochener Stiel eines Spatens sein, eine neue Zündkerze für die Motorsägen oder das Abschmieren des Baggers.“ Dabei soll der Bagger nicht etwa abstürzen, sondern der Teilnehmer der beruflichen Bildungsmaßnahme versorgt das Fahrzeug mit neuem Fett, damit die Funktion der beweglichen Teile erhalten bleibt.

„Ich habe früher in der Industrie- und Baumaschinenreinigung gearbeitet, da musste ich das auch immer machen“, berichtet Alexander Senf.

Er profitiert von den Aufgaben im Rahmen der beruflichen Bildungsmaßnahme und kann altes Fachwissen wieder abrufen und auffrischen. „Wenn ich mal etwas nicht weiß, kann ich hier nachfragen und mein Chef erklärt es mir.“ Und wenn der Vorgesetzte mal nicht da ist, wird Alexander Senf kreativ: „Dann suche ich mir bei Youtube ein Video heraus, in dem es erklärt wird. Da findet man alles!“. Das Tüf-



In der Firma PROFIL e.V. hat Alexander Senf den passenden Rahmen gefunden

Reinigung des Luftfilters
der Motorsäge

teln bereite ihm besonderen Spaß. Es ist eine Möglichkeit sich weiter zu bilden und zu qualifizieren.

Wenn mal alle Geräte gewartet sind, entsteht kein Leerlauf für Alexander Senf. Dann legt er selber Hand an und baut zum Beispiel Vogelhäuschen, die im Zuge des Umwelt- und Naturschutzes von PROFIL e.V. im Stadtgebiet aufgestellt werden.

Das selbstständige Arbeiten wirkt sich positiv auf Alexander Senf aus. Drei Jahre vor seiner beruflichen Bildungsmaßnahme hat er im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit bei PROFIL e.V. gestartet. Es gefiel ihm so gut, dass er diese immer wieder verlängerte. Irgendwann stellte sich allerdings die Frage, wie es weitergehen könnte. „Da habe ich mich entschieden, die Maßnahme vom Jobcenter in eine berufliche Bildungsmaßnahme umzuwandeln. Ich musste ein Jahr auf die Kostenzusage warten.“ Eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt konnte sich Alexander Senf aufgrund einer chronischen Erkrankung nicht mehr vorstellen, aber die Maßnahme der Abteilung Betriebsintegrierte Arbeitsplätze von proWerk bieten genau das rich-

tige Maß an Herausforderung, aber auch Schutz und Sicherheit für ihn. Dafür ist er in einem regelmäßigen Austausch mit seiner Bildungsbegleiterin Branka Knezevic. Gemeinsame reflektieren sie den Arbeitsalltag und planen die berufliche Entwicklung. Alexander Senf arbeitet mit sehr viel Verantwortung. Zu Beginn habe ihn dies gestresst, jetzt sei er stolz, ein Teil des Betriebs geworden zu sein, damit die Spaten buddeln können, die Motorsägen Bäume fällen und der Bagger Erdreich bewegen kann. Zudem gibt er Werkzeuge und Arbeitsmittel für die Teilnehmenden der Arbeitsgelegenheitsmaßnahmen aus.

Insgesamt wirkt sich die berufliche Bildungsmaßnahme positiv auf seine Gesundheit aus „Die Arbeit bei PROFIL GRÜNBAU und die Begleitung durch Frau Knezevic haben dazu geführt, dass ich mich gesundheitlich stabilisieren konnte. Früher habe ich mich oft schlecht gefühlt, jetzt nicht mehr.“ ■

Jörn Doiwa
Sozialarbeiter (B.A.), Arbeitsassistent
Redaktion Journal



Bilder: Jörn Doiwa, privat

40 Jahre währende Zusammenarbeit

Nachhaltige Erfahrungen im Sozialpraktikum

Das Evangelische Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin reist jährlich seit 1982 mit einer Klasse (10. Jahrgang) für ein zweiwöchiges Sozialpraktikum nach Bethel. Meist wohnen die jungen Menschen unter Begleitung von zwei Lehrkräften im Jugendgästehaus Horeb, wo abendlich gemeinsam gekocht und die Eindrücke des Tages besprochen werden. Auch in diesem Jahr werden wir vom 10. bis 21. Februar 2025 wieder in Bethel zu Gast sein. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler nicht nur in den Werkstätten von proWerk (Werkstatt Grabe, Bernhard-Mosberg-Werkstatt und Werkstatt Eicheneck) ihr Praktikum absolvieren, sondern auch in den Häusern Emmaus, Siloah und Hannah, beim Fahrdienst der Neuen Schmiede und in der Silberschmiede. Wir danken als Schule den Mitarbeitenden der v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel herzlich für diese nun schon mehr als 40 Jahre währende Zusammenarbeit.

Oliver Ebert
(Beauftragter Sozialpraktikum)

Clara Hurek hat im letzten Jahr an diesem Austausch teilgenommen und hat ihre Eindrücke in einem Bericht beschrieben. Hier eine gekürzte Fassung:

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“
(1. Korinther 16, 14)

Dieser Spruch zieht sich durch alle Räume der Werkstatt Grabe in Bethel, in der ich zwei Wochen im Rahmen des Sozialpraktikums geholfen habe. In jedem Raum hängt mindestens ein Kalender mit ihm an der Wand.

An ihn muss ich denken, als Frau N. mir an diesem Montagmorgen freudestrahlend ihren Platz freimacht, damit ich Frau A. bei ihrer Arbeit helfen kann. Sie erzählt mir glücklich, dass sie sich mit Herrn S., dessen Platz sie jetzt besetzt, so gut versteht, dass sie sogar auf seinem Sitzkissen sitzen darf. Dieser Morgen beginnt anders, als er es sonst bei mir tut. In der Schule ist die Stimmung an einem Montagmorgen meist etwas gedrückt, gestresst und genervt, hier in der Werkstatt jedoch fröhlich und liebevoll, was mir auffällt, als Herr T. aufspringt, so-



bald ich morgens durch die Tür komme, auf mich zu rennt und mich stürmisch umarmt.

Heute ist es meine Aufgabe, mit Frau A. zusammen Tüten zu packen, in denen eine Anleitung, Klebeband und verschiedene Plättchen sein sollen. Und so sitzen wir da und gehen nebeneinander unserer Arbeit nach, während Musik aus dem Radio tönt, Herr M. mich die „nette, liebe Berliner-Luft-Praktikantin“ nennt und über sein Bergröslein spricht, Frau N. mir von ihrem Wochenende erzählt und Frau C. lautstark „Ohne dich komm ich heut' nicht zur Ruh, dass was

ich will bist du“ singt. Als Frau N. irgendwann aufsteht, um ihrer Kollegin, die im Rollstuhl sitzt, beim Weg zur Toilette behilflich zu sein und Frau C. Frau M. fragt, was sie denn gleich in der Pause trinken möchte, wird mir die Liebe, die hier über allem steht, noch deutlicher bewusst. Es scheint hier ein unausgesprochenes Gesetz zu sein, dass Hilfsbereitschaft und Offenheit an oberster Stelle stehen. Ich spüre das auch am eigenen Leibe, wie erleichtert und ausgeglichen ich von der Arbeit komme, eben, weil es so lustig und nett dort zugeht.

Und so packe ich weiter mit Frau A.

Bilder: proWerk, privat

Tüten zusammen bis ich merke, dass der Berg an von mir angefangenen Tüten, die sie vervollständigen soll, zwischen uns immer höher wird. Ich werde unsicher und frage sie, ob sie nicht weitermachen möchte. Aber sie schüttelt den Kopf und so mache ich alleine weiter. Irgendwann deutet sie auf unseren Betreuer, der mir daraufhin erklärt, dass Frau A. es nicht so gern hat, wenn da so viele Tüten liegen, und Frau N. beschreibt, dass sie ihr immer nur drei oder vier Tüten hinlegt, damit sie nicht überfordert fühlt. Ich bin froh über den Tipp und räume die restlichen Tüten auf die andere Seite.

Der Betreuer erzählt mir auch, dass es anfangs für Frau A. in der Werkstatt etwas schwierig war, weil er vom Corona-Lockdown unterbrochen wurde. Irgendwann hat er herausgefunden, dass ihr Mensch-ärgere-dich-nicht großen Spaß bereitet und so hat er eine Spielrunde jeden Tag um Punkt elf Uhr eingeführt. Er berichtet, Frau A. hat damals zum ersten Mal gelächelt; auch ich erlebe dieses Lächeln, als ich mit ihr, Frau N. und Herrn P. eine Runde um Punkt elf Uhr spiele. Dabei scheint es ihr auch nichts auszumachen, dass sie verliert.

Der Betreuer, der sich für Frau A. etwas ausdenkt, damit sie glücklicher wird, Herr M., der mich dauernd fragt, ob ich ihm nicht bei seinem Liebesbrief helfen kann, der junge Mann, der mir hilft, Schrauben in meinen Behälter zum Sortieren zu schaufeln, der Vater von Herrn P., der Frau N. morgens beim Streik zur Arbeit bringt, weil sie sonst

nicht hinkäme, Herr T., der mir stolz seine Arbeit zeigt, die er gerade macht, Herr A. von der Arbeitsgruppe aus dem Obergeschoss, der mich herzlich zur Begrüßung umarmt, Herr M., der jeden Tag zu mir kommt und mich ganz langsam, weil er nicht schneller kann, fragt, wie es mir geht, Frau P., die Chefin, die mir vorschlägt, dass meine Mitschülerin Ina und ich auch später kommen können, weil sie weiß, dass wir beim Streik vierzig Minuten laufen müssen, Herr S., der mir freudig zeigt, wo ich Behältnisse finden kann, Herr M., der einen immer glücklich anlächelt, wenn man ihn begrüßt, die Sozialarbeiterin und ein Techniker, die Ina und mich zur Unterkunft bringen, damit wir nicht laufen müssen.

In allen diesen Taten spüre ich eine ungezwungene Liebe. Eine Liebe, die einen erfüllt, ein Lächeln aufs Gesicht zaubert, für die sich ein ‚Danke‘ zu wenig bedankt anfühlt. Eine Liebe, die aus dem Inneren kommt und die ins Innere geht. Meine zwei Wochen in Bethel waren mit eben dieser Liebe gefüllt. Diese bedingungslose Liebe jeden Tag zu erleben, verändert einen. Sie macht einen dankbarer, offener und willig dazu, anderen auch so eine Liebe zu geben. ■

Clara Hurek
Evangelisches Gymnasium
zum Grauen Kloster in Berlin



BRAVO – Beratungszentrum für Assistive Technologien



Das Modellprojekt zur Entwicklung eines Beratungszentrums stellt sich vor

Assistive Technologien (AT) sind technische Hilfsmittel, die Menschen mit Behinderung dabei unterstützen, ihren Alltag zu meistern und Lebensqualität zu erhöhen. Es gibt eine große Vielfalt dieser Technologien, die von einfachen Hilfsmitteln wie Greifhilfen bis hin zu komplexen Systemen wie Robotik-Technologien oder Sprachsteuerungen reichen.

Trotz des großen Potenzials dieser Technik ist die Nutzung von profitierenden Zielgruppen der Menschen mit Behinderung, ihre An- und Zugehörigen oder auch Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe noch sehr zurückhaltend. Dies liegt oft an der unübersichtlichen Vielfalt sowie schnellen Entwicklungen neuer Technologien und damit verbundenen Unsicherheiten, welche Technologie Menschen mit Behinderung mehr Selbstbestimmung ermöglichen und ihre Teilhabemöglichkeiten erweitern.

Das von der Sozialstiftung NRW geförderte dreijährige Modellprojekt BRAVO wird wissenschaftlich von der Hochschule Bielefeld und Universität Bielefeld begleitet. Bis zum Projektende soll ein Beratungszentrum für Assistive Technologien aufgebaut und umgesetzt werden. Ziel des Projektes ist es Zugang zu Informationen zu bieten und zu unterstützenden Technologien zu beraten. BRAVO berücksichtigt in der Beratung die individuellen Umgebungsfaktoren, Fähigkeiten und Bedarfe und betrachtet systematisch wesentliche Gelingensbedingungen. Dabei nimmt das Beratungszentrum die Funktion einer Koordinierungsstelle mit einer Lotsenfunktion ein, um in entsprechenden Fällen an weitere passende Beratungsstellen zu vermitteln. Im Projektverlauf entsteht so ein Netzwerk mit weiteren Anbietern von Hilfsmitteln, Hilfsangeboten und Beratungsstellen.

Die Beratung zu den Technologien erfolgt durch Alexandra Kern, Dirk Bruland und Julia Wohlgefahr. Der persönliche Kontakt wird dabei möglichst barrierearm, und bei Bedarf aufsuchend, telefonisch oder digital gestaltet.

Gemeinsam mit der ratsuchenden Person wird im Beratungsprozess als erstes der individuelle Bedarf und die Problemstellung ermittelt. In der Beratung wird gemeinsam überlegt:

- Was wünschen Sie sich für Ihren Alltag?
- Wo im Alltag kann Ihnen Technik helfen?
- Welche Technik unterstützt Sie am besten?

Das Ergebnis der Beratung kann aber genauso gut auch eine nicht-technische Lösung sein. In einem weiteren Schritt wird bei Bedarf auch zu Fragen der Anschaffung, Finanzierung und Installation unterstützt und erklärt, wie man die Technik nutzt.

BRAVO bietet ebenfalls einen Raum für das Zeigen und Ausprobieren von Assistiven Technologien an. Die Räumlichkeiten liegen verkehrsgünstig in der Nähe der Stadtbahn-Haltestelle Bethel der Linie 1 in Gadderbaum am Bethel-Eck. Ein Aufzug ist vorhanden.

Interessierte können sich gerne telefonisch unter 0521 - 144 4919 oder per E-Mail an bravo@bethel.de melden.

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite:

www.bethel-regional.de/bravo.html ■

Projektteam:



Julia Wohlgefahr
(Projektleitung)

Dirk Bruland
(Co-Projektleitung)

Alexandra Kern
(Beraterin)

Bilder: privat

Kunstaussstellung ,Reise aus der Seele'

Ein Besuch im Textilhaus lohnt sich

Etwa 100 Ausstellungsstücke, Bilder und Fotografien von 20 Beschäftigten aus dem Textilhaus Julia v. Bodelschwingh werden gezeigt.

Die Ausstellung wurde von dem Leiter des Künstlerhauses Lydda, Jürgen Heinrich, mit vorbereitet und begleitet.

Die Kunstaussstellung, die am 6. März 2025 mit einer Vernissage eröffnet wurde, kann noch bis August besucht werden: montags von 10.00 bis 11.30 Uhr und donnerstags von 14.00 bis 15:30 Uhr.

Kontakt

Thomas Ottovordemgenschelfelde
Abteilungsleitung
Textilhaus Julia v. Bodelschwingh
Laden Mobile | Werkstatt Spielkiste
Quellenhofweg 13, 33617 Bielefeld
Mobil 0151 1633 4298
Mail thomas.ottovordemgenschelfelde@bethel.de

06 REISE Vernissage
03 AUS 6. März
25 DER 2025
SEELE 10.30

Arbeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Textilwerkstatt Julia von Bodelschwingh

Corina Eckhardt • Heidrun Gesemann
Isalia Alves Lopes • Alexander Gesler •
Maana Jo Rademacher • Yoko Aslan
• Janette Vinke • Virginie Rusche
Britta Grauting • Stephanie Güttner
• Verena Schramme • Hanna Brummel
• Nadine Früchel • Birgit Thierbach •
Joachim Georg • Alexandra Kleine
• Melanie Brauch • Adriane Gampus •
Manuela Mahnke • Berna Brune

ÖFFNUNGSZEITEN
Montags: 10 - 11.30
Donnerstags: 14 - 15.30

TEXTILHAUS
QUELLENHOFWEG

13

Bilder: Isalia Alves Lopes, Adobe Stock
Ausschnitt von Isalia Alves Lopes

Save the Date

Europäischer Protesttag

Am **5. Mai 2025** findet in Bielefeld der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen statt. Das Motto lautet: „Du hast (k)eine Wahl“.

Mit dem Protesttag soll auf die Probleme und Möglichkeiten von Menschen mit Behinderungen aufmerksam gemacht

werden. Dazu wird es einen Protestzug und Stände auf dem Alten Markt geben. Weitere Aktionen und Veranstaltungen sind geplant.

Beschäftigte von proWerk sind für die Teilnahme am Protesttag von der Arbeit freigestellt. ■





PARTY

27.06.2025
19:00 Uhr

für alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter von

- **proWerk Bethel**
- **Betriebe Bethel**
- **proJob Bethel**

Neue Schmiede

Handwerkerstraße 7
33617 Bielefeld

Grafik: AdobeStock.com

Samentüten aus dem Eicheneck



Die Werkstatt Eicheneck verkauft in
ihrer Gartenabteilung für 1,50 Euro
bienenfreundliche Blumensamen-
tütchen mit positiven Botschaften.
Eine Pflanzanleitung gibt es dazu.

Kontakt
Werkstatt Eicheneck
Gartenabteilung
Karl-Siebold-Weg 56
33617 Bielefeld
Telefon 0521 144-3061



Pfannkuchenberg mit Tomatenfüllung

© Verlag Handwerk + Technik, Hamburg

Rezept für vier Personen

- 2 Eier
- 250 ml Milch
- 50 g Weizenmehl
- 50 g Weizen, fein gemahlen
- ½ TL Salz
- 1 Prise Zucker
alles klumpen frei verrühren
- 3 EL Petersilie
hacken, zum Pfannkuchen Teig
zufügen und 30 Minuten ruhen lassen
- 200 g Gouda
grob raspeln, in 6 Teile portionieren
- 600 g Tomaten
in Scheiben schneiden, mit
- Je 1 TL Salz, Pfeffer, Oregano, Thymian
würzen, in 5 Teile portionieren
- 6 EL Öl
in je 1 EL Öl die 6 Pfannkuchen,
etwa 20 cm Durchmesser, von
beiden Seiten goldgelb backen.

Die Pfannkuchen auf einer hitzebeständigen Tortenplatte oder Backblech stapeln, dabei jeden Pfannkuchen mit Tomaten belegen und mit dem Käse bestreuen.

Den obersten Pfannkuchen nur mit Käse bestreuen. 30 Minuten bei 180° C Ober-/Unterhitze im Backofen backen.

Dazu passt Eisbergsalat mit Kräuterdressing.

Variation: Statt Tomaten können auch andere gedünstete Gemüsesorten wie z. B. Champignons, Paprikaschoten oder Brokkoli verwendet werden.

Silvia Ordelheide
Bildungszentrum Schopf
Fachkraft in der Hauswirtschaft

Bilder: Adobe Stock, privat



Oder: Walpurgisnacht am Glascontainer

Gesucht werden Werner und Gisela, Horst und Sabine! Haben Sie auch so eine öffentliche Schmutzlecke, auf die Sie starren müssen? Werner und Gisela, Horst und Sabine, die offenbar ihrer personalisierten Porzellanbecher überdrüssig waren, stellten sie mit einigem anderen Geschirrdort ab, so wie es seit Jahren guter Brauchscheint, wie der Tanz auf dem Brocken in der Walpurgisnacht.

Alle paar Morgen schlurfe ich mit meinem namenlosen Porzellanbecher ans Küchenfenster, um zu schauen, wer da um sechs nervende scharrende Geräusche in der Finsternis verursacht. Es sind Bedienstete der Städtischen Betriebe, die den illegalen Müll auf ihren Lastwagen schaufeln. Ich habe mir allerdings noch nie mit Streichhölzern die Augenlider offengehalten, um mitzerleben, wie Hans und Franz zur Geisterstunde ihre scheußlichen Autoladungen auspacken.

Ich konnte mich einer süffisanten Anfrage an das Ordnungsamt nicht erwehren, ob ich vielleicht auch eingeladen sei und es nur noch nicht wisse, meinen Müll dort abzuwerfen und die persönlichen Müllgebühren zu senken. Oder warum man nicht Kameras mit Hinweisen installiere, um dem Treiben am Mindener Brocken Einhalt zu gebieten?

Es folgte eine ausführliche Antwort mit etwas genervtem Unterton. Natürlich sei es mir nicht erlaubt, am wilden Müllabladen auf dem Besen teilzunehmen, aber Kameras seien – Stichwort Datenschutz – dem braven Michel nicht zuzumuten, der beim langweiligen Glascontainerbenutzen mitgefilmt würde. Und im Übrigen, trumpfte der Sachbearbeiter auf, sei der erwähnte Platz Privatgrundstück.

Ich glaube, früher war alles besser. Jene Zeiten, wo alte Damen hinter der Gardine oder gestützt auf die Fensterbank laurten, was der Tag so Neues bringt, um dann Werner und Gisela, Horst und Sabine auf frischer Tat zu ertappen, wenn der Rest der Wohnungseinrichtung dort abgeladen werden soll. Aber das Denunzieren hat ja seit 1938 einen ganz schlechten Beigeschmack.

Die Moral von der Geschicht' ist, dass alles erlaubt ist, man darf sich bloß nicht erwischen lassen. ■

Francine Schwertfeger
Freie Journalistin



Buchstütze

Formschön und hochwertig



Entdecken Sie unsere stilvolle Buchstütze aus Holz – das perfekte Accessoire für Ihre Küche oder Ihr Büro. Egal, ob Sie Ihre Lieblingskochbücher griffbereit halten oder Ihre Büchersammlung im Büro organisieren möchten, unser durchdachtes Design macht es Ihnen leicht.

Einfach zusammenstecken und los geht's!

Jetzt zum neuen Preis von nur 39€ (statt 54€)

Maße:
Länge 26 cm
Breite 25 cm
Tiefe 2 cm



instagram
@manufakturbethel



www.manufaktur-bethel.de

Dienstjubiläum

Januar - April 2025

Herzlichen Glückwunsch allen Jubilaren!

entfällt online aus
Datenschutzgründen

Bilder: Manufaktur Bethel



Wir trauern um unsere verstorbenen **Kolleginnen und Kollegen**

entfällt online aus
Datenschutzgründen

entfällt online aus
Datenschutzgründen

Bilder: Brigitte Dörfer, Adobe Stock



Ich habe Epilepsie und gestalte mein Leben selbst. Und Du?

Gehe deinen Weg in ein selbstbestimmtes Leben:

Im Berufsbildungswerk Bethel erlernst du einen Beruf,
findest Freunde und erlebst, dass mit Epilepsie vieles möglich ist.

Du hast Fragen?
Du möchtest das BBW Bethel kennen lernen?
Rufe an oder schicke eine E-Mail!

Marianne Sanders
Tel.: 0521 144-2228
marianne.sanders@bethel.de
www.bbw-bethel.de

Instrumentenbau Bethel

Holz- und Metallblasinstrumente
Manufaktur · Vertrieb · Reparatur · Service



Instrumentenbau Bethel

Neubau und Reparatur von Blasinstrumenten seit 1957

Unser Serviceangebot: Reparatur von Metall- und Holzblasinstrumenten,
Neubau von Metallblasinstrumenten, Verkauf von Instrumenten, Lackierungen,
Sonderanfertigungen, Polierarbeiten, Pflegekurse

Quellenhofweg 40
33617 Bielefeld
Tel. 0521 144-3296
Fax 0521 144-4200
instrumentenbau@bethel.de
www.instrumentenbau-bethel.de